Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 125. **Dienstag, den 18. Oktober 1910.** **38. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Der Herr Assessor.

Der preußische Assessor soll anscheinend wieder einmal „reformiert" werden. Im Westen geht bereits ein merkürdiger Fragebogen um, den die Assessoren ausfüllen und schleunigst zurückschicken sollen. Alle später etwa eintretenden Veränderungen in Bezug auf Militär-, Familien- und Vermögensverhältnisse sind sofort mitzuteilen. Die Fragen erstrecken sich nach der „Köln. Volksztg." außer auf Namen, Anstellung usw. auf folgendes: Nebenämter und Einkommen daraus, Militärverhältnisse, Orden oder sonstige Auszeichnungen und Zeitpunkt der Verleihung, Familien- und Vermögensverhältnisse. Eine Anmerkung sagt:

„Die Militär-, Familien- und Vermögensverhältnisse sind genau anzugeben. Bei den Familienverhältnissen ist tunlichst auch der Ort (Kreis) der Geburt des Beamten, der Stand des Vaters, der Name und Geburtsort der Ehefrau und der Stand ihres Vaters anzugeben. In Spalte „Religion" ist auch ein etwa stattgehabter Religionswechsel einzutragen und zugleich das Jahr anzugeben, in welchem derselbe stattgefunden hat."

Die „Köln. Volkszeitung" findet diesen Fragebogen mit Recht auffällig. Sie findet, er erinnere in verdächtiger Weise an den „berühmten" Assessorenparagraphen und meint:

„Es scheint, daß diese Bestrebungen, die darauf hinausliefen, die Richterlaufbahn unter Berücksichtigung gesellschaftlicher Vorurteile auf Grund vorsichtiger Wahl der Eltern und Schwiegereltern, zur Domäne einer bestimmten Kaste und größeren Vermögens zu machen, trotz ihres wiederholten Mißerfolges mit zäher Hartnäckigkeit weiter verfolgt werden. Insbesondere die Frage nach den Vermögensverhältnissen erregt in den beteiligten Kreisen viel böses Blut und die Besorgnis, daß die höheren Stellen aus Repräsentations- oder sonstigen Gründen möglichst nur wohlhabenden Leuten vorbehalten werden sollen."

Nicht minder peinlich berührt jedenfalls auch das Herumschnüffeln in den Familienverhältnissen. Was geht es eine hohe Justizverwaltung an, ob der Vater der Frau eines Assessors ein ehrsamer Handwerker oder ein erleuchteter preußischer Staatsminister gewesen ist? Artikel 4 der preußischen Verfassung bestimmt:

„Alle Preußen sind vor dem Gesetz gleich. Standesvorrechte finden nicht statt. Die öffentlichen Aemter sind, unter Einhaltung der von den Gesetzen festgestellten Bedingungen, für alle dazu Befähigten gleich zugänglich."

Was die Befähigung mit dem Stande des Schwiegervaters, mit Orden und „sonstigen" Auszeichnungen — sie werden selbst in unsrer ordengesegneten Zeit bei den Assessoren noch spärlich vorhanden sein — was sie mit einem etwaigen „Religionswechsel" zu tun hat, so schreibt das „Berl. Tagebl.", wird keinem vorurteilsfreien Menschen einleuchten. Da außerdem alle Welt darüber einig ist, daß wir in unnützem Schreibwerk der Behörden zu ersticken drohen, so wird der Herr Justizminister vielleicht die Gewogenheit haben, sich noch vor Zusammentritt des Landtages darüber zu äußern, was diese neueste Schreibübung bezwecken soll?

Deutschland.

— **Staatssekretär a. D. Dernburg** kandidiert vorläufig nicht für den Reichstag. Auf telegraphische Anfrage hat er sich laut „Köln. Ztg." selber in diesem Sinne geäußert.

— **(Bundesrat und Fleischteuerung.)** Aus dem Umstande, daß der Bundesrat die Eingaben gegen die Fleischteuerung ohne weiteres dem Reichskanzler, nicht erst einem seiner Ausschüsse überwies, schließt die „Tageszeitung", daß der Bundesrat auch künftig ein Eingehen auf die Frage zu vermeiden gedenkt.

— **(Mandatsmüde?)** Der Abgeordnete Dr. Heinz Potthoff (Fortschr. Volksp.) wird bei den nächsten Reichstagswahlen nicht wieder kandidieren. Er vertritt den Wahlkreis Waldeck-Pyrmont. Ebenso wird der Abg. Herbert in Stettin nicht mehr für den Reichstag kandidieren.

— **Die Zahl der Referendare,** welche bei den Justizbehörden beschäftigt werden, ist nach einer im „Justizministerialblatt" veröffentlichten Nachweisung über die Jahre 1. August 1898 bis dahin 1910 von 4062 auf 7701 gestiegen. Am 1. August 1909 betrug die Zahl 7694. Im Oberlandesgerichtsbezirk des Kammergerichts befanden sich am 1. August d. Js. 1338 Referendare, während die nächsthöhere Zahl im Oberlandesgerichtsbezirk Hamm es nur auf 926 gebracht hat.

— **(Deutsches Stadtwachsen.)** Die Bebauung des für 80 Millionen von dem Berliner Vorort Tempelhof dem Militärfiskus abgekauften Paradefeldes wird auch für Deutschland einen Stadtbau mit amerikanischer Schnelligkeit bringen. 6000 Menschen sollen auf diesem gesunden und hochgelegenen Terrain Wohnung finden, eine recht ansehnliche Mittelstadt wird also aus dem märkischen Sand herauswachsen. In ein paar Jahren soll alles bebaut sein, wenn nicht irgend eine Krisis dazwischen kommt.

Ausland.

Serbien.

— **Der serbische Kronprinz** Alexander ist am Typhus erkrankt. Ein Wiener Spezialist wurde zur Behandlung des Kronprinzen herbeigerufen.

Westfalen u. Rheinland.

Den Nachdruck der mit * versehenen Lokalartikel untersagen unsere Mitarbeiter unter allen Umständen.

Eine Gartenstadt in Dortmund.

Kamen, 18. Okt. Eine Gartenstadt, und zwar genauer gesprochen, eine Beamten-Gartenstadt, bekommt demnächst Dortmund. Sie wird sich dicht bei der Ortschaft Klein-Barop erheben, die künftig nur als ein Anhängsel der Gartenstadt erscheinen wird. Die Anregung ist von einem höheren städtischen Beamten ausgegangen und hat ihre ersten Anhänger unter den Postbeamten gefunden, denen sich bald eine große Anzahl anderer Reichs-, Staats- und städtischer Beamten angeschlossen hat. Schneller als allgemein angenommen worden ist, wird sich das Problem verwirklichen. Die Kaufverträge, bei denen es sich um über 200 Morgen Grundstücke handelt, sind bereits abgeschlossen, und zwar für mehr als eine Million Mark. Es sollen vorerst 250 Einzelhäuser, deren jedes ein drittel Morgen Garten erhalten soll, erbaut werden. Die Gesamtbaukosten einschließlich Grund und Boden belaufen sich je nach der Zahl der Zimmer für jedes Haus auf 8000 bis 10 000 Mark. Im Frühjahr nächsten Jahres glaubt man mit dem Bau beginnen zu können. Die zunächst projektierten 250 Häuser sind sämtlich Beamtenhäuser. So teilt die Beamtenzeitung „Deutsche Nachrichten" mit, wodurch sich entgegenstehende Angaben in anderen Blättern erledigen dürften.

*

Kamen, 18. Okt. **(Verschiedenes.)** Die **Erneuerung der Lose** zur fünften Klasse der 223. Preußischen Klassenlotterie muß bis Freitag, den 4. November, abends 6 Uhr, planmäßig erfolgen. Die Ziehung beginnt am 8. November. Nach dieser letzten Ziehung nach altem Plan treten die neuen Bestimmungen in Kraft, wonach mancher von seiner alten Nummer Abschied nehmen muß, um eine andere zu erwerben oder schließlich das Spielen einzustellen.

(Ein neues Opfer der Niederdeutschen Bank.) Ueber das Vermögen des Aufsichtsratsmitgliedes der Niederdeutschen Bank, Geh. Justizrats Im Walle zu Münster, ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Verwalter ist Rechtsanwalt Ebert in Münster. Die erste Gläubigerversammlung ist am 3. November.

Das Fünfundzwanzig-Pfennigstück, das sich in den Städten allgemeiner Unbeliebtheit erfreut, ist auf Veranlassung der öffentlichen Kassen jetzt dem platten Lande, namentlich durch die Postanstalten, zugeführt worden, um festzustellen, ob die Münzen im Verkehr bleiben werden. Bisher sind die Münzen in großen Mengen in die Bestände der Reichsbank zurückgeflossen, vielfach auch als Wechselgeld bei Umwechslungen nicht angenommen worden. Es soll festgestellt werden, ob die Münze dem platten Lande willkommen sein wird, in Süddeutschland z. B. hat die Münze eine gute Aufnahme gefunden, doch wünscht man ihr eine andere Gestalt zu geben, um Verwechslungen zu verhindern.

Gegen die Baumfrevler gehen jetzt überall die Gerichte mit anerkennenswerter Strenge vor. und diktieren diesen Vandalen tüchtige Gefängnisstrafen zu. Ein Obstbaum namentlich ist doch auch als ein „lebendes Wesen" zu betrachten, der im Laufe seiner Jahre seinem Besitzer Nutzen und allen, die sich an seinen Früchten ergötzen, Freude bereitet. Und Laubbäume und Nadelhölzer sind jedem Naturfreund durch ihren prächtigen Wuchs lieb. Wer aus Uebermut frevelt, soll das auch empfinden.

Kochkurse für Kaninchenfleisch sind in mehreren bayrischen Städten eingerichtet. Die Regierung in München hatte bekanntlich als Mittel gegen die Fleischnot eine Förderung der Kaninchenzucht empfohlen.

(Steuerpflicht bei vorübergehender Arbeitslosigkeit.) Nach der „Voss. Ztg." hat die preußische Finanz-Verwaltung den Grundsatz aufgestellt, daß die Steuer immer zu ermäßigen ist, wenn sich das Arbeitseinkommen durch längere Arbeitslosigkeit vermindert hat. Als Norm hierfür ist eine zehnwöchige ununterbrochene Arbeitslosigkeit angenommen, durch welche sich das Arbeitseinkommen um ein Fünftel des Jahresbetrages verringert.

Gas, Petroleum, Streichholz, Licht. Mit allen diesen Dingen heißt es jetzt sorgsam umgehen, auch von Seiten der Erwachsenen, wie sich aus dem Fall in Schneidemühl ergibt, wo ein vor dem Schlafengehen weggeworfenes Streichholz einen Brand mit solchem Qualm entwickelte, daß ein betagtes Ehepaar erstickte.

Komet Halley soll sich nochmals bemerkbar machen. Es wird auf einen größeren Meteorfall hingewiesen, der im Zusammenhang mit diesem Weltenbummler in nächster Woche erscheinen wird. Ist darauf etwa auch das einst beinahe sommerliche Wetter mit der darauf folgenden stärkeren Abkühlung zurückzuführen?

Bergkamen, 18. Okt. **(Filialkirchengemeinde Bergkamen.)** In der letzten Nummer des Amtsblatts der Königl. Regierung in Arnsberg wird bekanntgemacht, daß der vom Bischof Dr. Schneider zu Paderborn gemäß Urkunde vom 13. September kirchlicherseits ausgesprochenen Errichtung einer Filialkirchengemeinde Bergkamen, zu der die katholischen Bewohner von Bergkamen und Weddinghofen gehören, die Ermächtigung von Staatswegen erteilt und die Errichtung in Vollzug gesetzt wird.

? **Heeren-Werve,** 18. Okt. **(Repräsentantenwahl).** Bei der Sonntag morgen stattgefundenen Ergänzungswahl wurden die ausscheidenden Repräsentanten der größeren evangelischen Gemeindevertretung, nämlich die Herren Marschmann, W. Overhage und Möllmann wiedergewählt.

:: **Heeren-Werve,** 18. Okt. **(Auszeichnung.)** Herrn Hauptlehrer Brüggemann wurde bei seinem Eintritt in den Ruhestand der Königliche Kronenorden IV. Klasse verliehen.

!! **Heeren-Werve,** 18. Okt. **(Das neue Geläut.)** Das in Apolda hergestellte Geläute für unsere evangelische Kirche wurde Sonntag nachmittag zwischen 3 und 5 Uhr ausgestellt und von vielen Gemeindegliedern besichtigt.

Altenbögge, 18. Okt. **(Filialkirchengemeinde Altenbögge.)** Die vom Bischof Dr. Schulte in Paderborn unterm 13. September kirchlicherseits ausgesprochene Errichtung einer Filialkirchengemeinde Altenbögge, zu der die katholischen Bewohner von Altenbögge, Nordbögge, Bönen, Osterbönen und Westerbönen gehören sollen, hat gemäß Verfügung der Königl. Regierung in Arnsberg die Bestätigung von Staatswegen erhalten.

= **Hufen,** 18. Okt. **(Gemeinderatswahl.)** Hier hat Gemeinderatswahl stattzufinden und zwar hat die 1. Abteilung einen Ersatzmann für den von hier verzogenen Zechenbeamten Lohmann zu wählen. Die Wahl soll am 24. November cr. stattfinden und liegt die Liste der Wahlberechtigten beim Gemeindevorsteher aus.

Hufen, 18. Okt. **Eine ehrende Anerkennung** widmet der Herr Regierungspräsident in Arnsberg dem 17jähr. Bergmann Paul Schulz, hierselbst, der einen zehnjährigen Knaben vom Tode des Ertrinkens rettete. Der Herr Regierungspräsident schreibt: Für diese mutige und von Entschlossenheit zeugende Tat spreche ich dem Retter hierdurch meine besondere Anerkennung aus.

Unna, 18. Okt. **Auf traurige Weise** ist der 7 Jahre alte Knabe Kaspar B. aus Bausenhagen, Amt Fröndenberg, zu Tode gekommen. Der Vater des Kindes war am Mittwoch auf seiner Besitzung mit dem Wegschaffen von Stroh beschäftigt und hat dabei aus Versehen den ohne sein Wissen herbeigekommenen Sohn mit der bei der Arbeit benutzten Düngergabel in den Kopf gestochen. Die unglücklichen Eltern schafften den Sohn in das katholische Krankenhaus nach Unna, woselbst der Knabe am Sonnabend durch den Tod von seinem Leiden erlöst wurde.

*

Die Lehren von Radbod.

Hamm, 18. Okt. Die Aufräumungsarbeiten in der Zeche Radbod auf der dritten Sohle, dem Schauplatz jener furchtbaren Katastrophe, die sich vor zwei Jahren dort ereignete, sind nunmehr so weit vorgeschritten, daß ihre Beendigung binnen wenigen Wochen zu erwarten ist. Die Zeugenvernehmungen haben bereits vor einiger Zeit ihren Abschluß gefunden, mit dem Abschluß der gerichtlichen Untersuchung kann aber erst in einigen Monaten gerechnet werden, da die Einziehung von Obergutachten noch erforderlich ist. Die Bergbauverwaltung beabsichtigt eine eingehende Denkschrift über den Hergang des Unglücks und seine vermutlichen Ursachen anzufertigen.

Die Regierung hat nicht bis zum Abschluß der Untersuchungen gewartet, sondern hat zur Vermeidung ähnlicher Unglücksfälle Maßnahmen zur größeren Sicherheit längst getroffen. Wenn auch in der Beurteilung den gerichtlichen Sachverständigen nicht vorgegriffen werden soll, so läßt sich doch bezüglich der Frage, ob Kohlenstaub die Ursache der Explosion gewesen ist, bemerken, daß auf Radbod Koksherde in nur sehr geringem Maße vorgefunden wurden. Bei derartigen Explosionen pflegen aber viele Koksherde vorzukommen, so daß diese Tatsache nicht auf den Ausbruch von Schlagwettern mit Kohlenstaub hindeutet. Möglich ist, daß die Explosion durch Gasausbruch entstanden ist, wenigstens sprechen gewisse Umstände dafür. In der zweiten Sohle wurde ein System von Spalten entdeckt, das vor dem Unglück nicht vorhanden war. Die Spalten, die parallel laufen, sind ca. 20 Meter lang. Da nun in anderen Gruben aus solchen Spalten große Gasmengen ausgeströmt sind, so ist die Annahme nicht unberechtigt, daß sich das Unglück durch Gasausbruch ereignet hat. Die Bergbehörde hat, um sich zu orientieren, eine Kommission nach Belgien gesandt, wo es verhältnismäßig viel Gruben mit häufigen Schlagwettern gibt. Ein Bericht hierüber liegt bereits vor. Ferner hat man zur Berieselung des Kohlenstaubs das Stoßtränkverfahren eingeführt, das auf mehreren Gruben außer in Radbod zur Anwendung gelangt und sich vielleicht auch bei Gasausbrüchen bewährt. Die sonstigen Maßnahmen (elektrische Lampen, Vorbohrungen auf 5 Meter, chemische Untersuchung der Wetter usw.) sind bekannt.

*

Hövel, 18. Okt. **(Totschlag.)** Auf der Oswaldstraße in Kolonie Radbod gerieten mehrere Italiener in Streit, in dessen Verlauf einer einem andern einen Stich ins Herz versetzte, der den sofortigen Tod des Gestochenen zur Folge hatte. Der mutmaßliche Mörder wurde verhaftet. Der Erstochene ist der Bergmann Vigna; er ist verheiratet, seine Familie lebt in Italien.

Dortmund, 15. Okt. **(Verschiedenes.)** Im Auftrage der städtischen Oberlehrer hatte der Oberlehrer Panhoff vom hiesigen Realgymnasium gegen die Stadt Dortmund Klage angestrengt auf **Nachzahlung der Gehalts-Erhöhung** vom 1. April 1908 an. Die Stadt wollte nur eine Nachzahlung vom 1. April 1909 unter der Bedingung eintreten lassen, daß die Oberlehrer und Lehrer an den höheren Lehranstalten auf die bisherige Befreiung vom Schulgelde für ihre Kinder verzichteten. Das hiesige Landgericht entschied in der Angelegenheit zu Gunsten der Oberlehrer. Die Stadt wurde zur Nachzahlung vom 1. April 1908 ab mit 4 pCt. Zinsen und zur Tragung der Kosten verurteilt. Die Frage der Schulgeldbefreiung ist noch nicht entschieden, da diese Klage von einem anderen Oberlehrer geführt wird. Grundsätzlich dürfte sie durch das ergangene Urteil auch entschieden sein, da die Oberlehrer jetzt ihre Nachzahlung ohne unterschreiben des s. Zt. erwarteten Verzichtes erhalten müssen. Die Oberlehrer hatten als Hauptzeugen den früheren Direktor Meyer von hier, jetzigen Provinzialschulrat, gestellt, der aussagte, daß die Stadtverwaltung früher den Oberlehrern Gleichstellung mit den staatlichen Oberlehrern versprochen habe. —

Gestern wurde der Lehrhauer Franz Drzewiecki im Gesenk des Schachtes Adolf von Hansemann **als Leiche aufgefunden.** Der Verunglückte war auf den Deckel des Förderkorbes gestiegen, um zur Teilsohle zu gelangen. Als er aussteigen wollte, wurde der Korb hochgezogen und D. geriet zwischen Schachtzimmerung und Förderkorb.

Ein trauriges Familienverhältnis entrollte Samstag die **Schwurgerichtsverhandlung** gegen den Bergmann Egbert Kock, einen Holländer, der am 28. Juli den Mann seiner Kostwirtin, den Schlosser Fritz Fiedler, erschossen hat. Fiedler war ein fauler und roher Mensch. Nachdem er sich einige Monate in der Welt umhergetrieben hatte, kehrte er am 28. Juli in die Wohnung seiner Frau zurück und verlangte, sie solle sofort die Kostgänger entlassen. Dabei zog er einen Gummischlauch und schlug damit die Frau zu Boden. Kock eilte der Frau zur Hilfe und feuerte in der Erregung fünf Revolverschüsse auf den Mann ab, die sämtlich trafen und den Tod des Fiedler herbeiführten. Die Anklage gegen Kock lautete auf Totschlag. Die Geschworenen erachteten den Angeklagten indes nur der Körperverletzung mit Todeserfolg unter Zubilligung mildernder Umstände schuldig. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis.

þ **Renninghausen,** 15. Okt. **Ein neues Dynamit-Attentat** wurde in der Nacht zum 13. d. Mts. ausgeführt, indem in dem Keller des Steigers Westermann hier eine Dynamitpatrone zur Explosion gebracht wurde. Der Täter hat die Patrone durch das Kellerfenster geworfen. Türen, Wände und Fenster sind beschädigt. Es scheint ein Racheakt vorzuliegen. Anzeige ist erstattet. Das ist der dritte Fall eines solch schweren Verbrechens, nachdem innerhalb des letzten Jahres zweimal Dynamitattentate auf die Wohnungen der Polizeisergeanten Peters und Westhaide verübt wurden, ohne daß es der Behörde gelang, der Täter habhaft zu werden. Der neue Tatort ist die an der auf der Grenze der beiden Ortschaften Hombruch und Renninghausen

liegende Villa des Herrn Schulte, welche zurzeit von den Herren Rektor Eversmann und Fahrsteiger Westermann bewohnt wird. Die Täter sind von der Straße her in den Vorgarten gedrungen und haben die Patrone an der Zündschnur in den Keller herabgelassen, worauf dieselbe vom Garten her angesteckt worden sein muß. Wie angenommen wird, hat das Attentat dem Fahrsteiger Westermann gegolten, doch sind auch hier Personen nicht verletzt worden. Hoffentlich gelingt es, den oder die Täter zu entdecken, damit die Beunruhigung der Bürgerschaft über dieses Dynamit-Verbrechen behoben wird.

** **Lüdenscheid,** 17. Okt. **Ein aufregender Vorfall** spielte sich hier im städtischen Krankenhause ab. Ein Irrsinniger war aus seiner Zelle entwichen und auf das Dach des Krankenhauses geklettert. Alle Versuche, ihn zum Verlassen seines gefährlichen Standortes zu veranlassen, blieben erfolglos. Als nun einige Feuerwehrmänner auf das Dach stiegen, um den Irren abzufangen, stürzte sich dieser plötzlich vom Dach in die Tiefe. Trotz des lebensgefährlichen Sturzes erlitt der Mann keine nennenswerten Verletzungen.

** **Siegen,** 17. Okt. **Ein interessanter Prozeß** beschäftigte die hiesige Strafkammer. Angeklagt waren der wissenschaftliche Hilfslehrer Dr. Werner und dessen Ehefrau, früher in Bochum, jetzt in Hamburg-Ottensen, der versuchten Erpressung, begangen an dem Architekten Manderbach zu Siegen. Die Angeklagte Frau Dr. Werner war früher Dienstmädchen in Metz, wo sie bis zu ihrer Verheiratung mit Dr. W. blieb. Nach Verlesung der Anklageschrift wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Der Sachverhalt ist folgender: Die Angeklagte lernte als Dienstmädchen in Metz den Architekten Manderbach kennen. Obwohl manche Vorkommnisse aus dieser Zeit dem Oberlehrer bekannt waren, heiratete er das Dienstmädchen und siedelte mit ihr nach Bochum über, wo er eine Stellung als Oberlehrer bekleidete, von der er später suspendiert wurde. Von Bochum aus haben sich die Angeklagten mit Geldforderungen und Drohungen an Manderbach gewandt. Hierin wird der Erpressungsversuch erblickt. Die Vernehmung des Angeklagten nahm mehrere Stunden in Anspruch. Um 2 Uhr wurde die Verhandlung auf 4 Uhr vertagt. In der Nachmittagssitzung wurden die Zeugen vernommen; zunächst der Architekt Manderbach aus Siegen. Sein Verhör nahm über zwei Stunden in Anspruch. Er gibt an, von der Angeklagten in seiner Wohnung in Metz aufgesucht worden zu sein. Die Angeklagte hatte zweimal an Manderbach geschrieben. Beide Briefe soll Dr. W. seiner Frau diktiert haben. Ferner hatte Frau W. auch einen Brief durch einen Rechtsanwalt schreiben lassen. Da M. nicht das geforderte Geld gegeben hatte, wurde er der Staatsanwaltschaft angezeigt. Diese hatte die Anzeige aber abgewiesen. Auf eine neue Anzeige ging die Staatsanwaltschaft gegen die Eheleute Werner wegen Erpressungsversuches vor. Der Staatsanwalt hatte gegen die beiden Angeklagten je 3 Monate Gefängnis beantragt. Das Gericht sprach die Angeklagten frei und legte die Kosten des Verfahrens der Staatskasse auf. In der Begründung führte der Vorsitzende aus, daß bei der eigenartigen Persönlichkeit des Angeklagten das Gericht angenommen habe, er habe bei Aufsetzung des Briefes, in dem 3000 Mk. gefordert wurden, im guten Glauben gehandelt. Da der Angeklagte nicht verurteilt werden könnte, so müßte auch die Angeklagte, Frau Dr. Werner, die ganz unter dem Einfluß ihres Mannes stand, freigesprochen werden.

** **Mülheim** a. d. R., 17. Okt. **(Straßenbahnzusammenstoß.)** Auf der stark abschüssigen Kaiserstraße ereignete sich Freitag mittag ein schwerer Straßenbahnzusammenstoß, der einen erheblichen Materialschaden verursachte. Von Holthausen her kam ein Personenwagen der elektrischen Straßenbahn, dem ein Motor-Sprengwagen der Straßenbahn folgte. Bei letzterem versagte plötzlich die Bremse. Der Wagen fuhr mit voller Wucht auf den Personenwagen auf, von dem der hintere Wagenteil fast vollständig zertrümmert wurde. Personen kamen nicht zu Schaden, da der Personenwagen glücklicherweise nicht besetzt war.

** **Duisburg,** 17. Okt. **Die Strafkammer** verhandelte gegen die in Gemeinschaft mit fünf anderen Angeklagten wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagten Arbeiter Senon Brugalla und Johann Urbanski aus Mülheim-Ruhr. Die beiden waren im Juni d. Js. in eine schwere Schlägerei verwickelt gewesen, bei der sie den Arbeiter Wesielowski mit Schaufeln und Beil schwer mißhandelten. Das Gericht erkannte gegen Br. auf 1 Jahr, gegen U. auf 2 Jahre Gefängnis bei sofortiger Verhaftung. Die übrigen Angeklagten wurden teils freigesprochen, teils mit geringeren Geldstrafen belegt.

** **Duisburg-Wanheimerort,** 17. Okt. **Ein großes Schadenfeuer** zerstörte Samstag in den Mittagsstunden das neue Isolierrohrwerk und einen Teil der Isolierdrahtfabrik sowie das Hauptbüro des Kabelwerks Duisburg. Die Kabelfabrik und die Gummifabrik wie auch die Gummiäderfabrik blieben unbeschädigt. Der Schaden, der eine Million Mark erreichen dürfte, ist durch Versicherung gedeckt.

** **Krefeld,** 17. Okt. **(Großfeuer.)** Im benachbarten Mahr brannte ein großer Bauernhof bis auf den Grund nieder. 11 Schweine und ein Pferd kamen in den Flammen um. Der Hof wurde in wenigen Jahren zum dritten Mal zerstört.

** **Kleve,** 17. Okt. **(Mord und Selbstmord.)** Der frühere Polizeidiener Franke aus Goch hat hier seine Frau erschossen und sich dann selbst das Leben genommen.

H **Köln,** 17. Okt. **Zahlreich besuchte Protestversammlungen** gegen die bekannte antiklerikale Rede des römischen Bürgermeisters Nathan fanden gestern in Köln und Münster statt. In der Kölner Versammlung, in welcher auch Kardinal Fischer zu festem Zusammenhalten zum Kampfe aufforderte, wurde nach einem längeren Referat des Rechtsanwalts Schrömbgens, daß im Sinne des jüngst erschienenen Hirtenbriefes des Kölner Erzbischofs gehalten war, die Worte Nathans gegen die Kirche zurückgewiesen. An der Versammlung in Münster nahm der Bischof von Münster teil.

** **Koblenz,** 17. Okt. Die **Weinlese** hat in den meisten Rhein- und Moselorten heute begonnen; die Ernte ist sehr schlecht. In der schlechten Witterung und den schädlichen Insekten sind die Ursachen der Mißernte zu suchen. In Pfaffendorf bei Koblenz wurde die Ernte eines Weinberges mit 4000 Stöcken für 10 Pfg. verkauft. In Boppard verkaufte ein Winzer die ganze Ernte aus 1000 Stöcken aus einer guten Lage für ein Viertel Liter Wein. In St. Goar lassen viele Weingutsbesitzer gar nicht lesen. In manchen Weinbergen läßt man die Schulkinder die wenigen Beeren wegnehmen. Die schlechte Weinernte hat eine allgemeine Preissteigerung im Gefolge. An der Mosel verlangt man jetzt schon überall 5 Pfg. für ein Viertel Liter Wein mehr als bisher; in den Rheinorten ist man dem Beispiel gefolgt. Auch der Preis für Literflaschenwein ist zum Teil schon um 20—30 Pfg. für die Flasche erhöht worden.

** **Trier,** 15. Okt. **(Breuer-Prozeß.)** In der weiteren Verhandlung gegen den Rennfahrer Breuer wurden immer noch Zeugen über das Vorleben des Angeklagten vernommen. Dem Mechaniker Gwerder, der bei dem Angeklagten in Dienst stand, sagte dieser einmal, indem er ihm eine Hand voll Geldscheine zeigte: Das ist schönes Geld; wenn du nur wolltest, könntest du auch Geld so leicht verdienen. Wenn die Sache schief geht, dann kann ich mir immer noch eine Kugel durch den Kopf schießen. Die Zeugin Valentin war Kassiererin im Café Ernst; sie hat einmal in der Hand des Angeklagten einen Revolver gesehen, den dieser schnell in die Tasche steckte. Durch die Verteidigung wird festgestellt, daß der Angeklagte eine Zigarrenspitze besessen hat, die einem Revolver sehr ähnlich sah. Eine andere Berliner Zeugin hat einmal gesehen, wie der Angeklagte sich mit einem Hundertmarkschein eine Zigarette anzündete. Die Ehefrau des Angeklagten machte von dem Rechte der Zeugnisverweigerung keinen Gebrauch. Sie sprach sich sehr günstig über den Angeklagten aus. Von seinen Beziehungen zu Mattonet wußte sie nichts. Sehr eingehend wurde hierauf die frühere Geliebte des Angeklagten, Charlotte Schmitt, vernommen. Der Angeklagte sei häufig verreist, er habe dann gesagt, er fahre nach Köln, um Geld bei der Bank zu erheben. Der Rennfahrer Robl habe ihr einmal gesagt, Breuer habe einen Freund in Düren, von dem bekäme er Schweigegeld. Die Zeugin Flötzinger aus Berlin, die im Café Ernst, wo Breuer viel verkehrte, Buffetdame war, bekundet, Breuer sei eines Tages sehr aufgeregt an ihren Tisch herangetreten und habe eine Browningpistole hingeworfen. Hierüber entspann sich eine lebhafte Aussprache, da der Türhüter des Cafés Ernst den Vorgang anders schildert, als die Zeugin. Sie will mit Bestimmtheit wissen, daß in in dem Futteral, das auf den Tisch geworfen worden ist, eine Browningpistole war. Als ihr mehrere Waffenfutterale vorgelegt werden und sie bestimmen soll, in welchem sich ein Revolver und in welchem sich eine Browningpistole befindet, erklärt die Zeugin, sie sei nicht erschienen, um Rätsel zu lösen. Es erfolgt eine eingehende Vernehmung des Lokomotivheizers Zuemskes, von dem ein Notizbuch gefunden wurde, aus dem hervorgeht, daß er in Beziehungen zu Mattonett stand. Am Tage des Todes kam noch ein Brief von ihm an, in dem er Mattonet um 250 Mark bat. Der Zeuge sagt aus: M. sei ihm gegenüber oft schwermütig gewesen und habe dann gesagt: Ich würde mir schon längst eine Kugel durch den Kopf geschossen haben, wenn ich nicht zu feige dazu wäre.

Als 1. Zeuge in der Samstag-Vormittagsverhandlung des Breuer-Prozesses wurde der Landwirt Strohkopf vernommen, dem Mattonet einmal sagte, als er ihm seine Not klagte: Das ist nichts, ich habe mehr Leid als Sie. Der Zeuge meinte, das sei zum Lachen. Mattonet habe doch alles genug. M. entgegnete: Ja, Geld habe ich genug, aber ich habe mehr Leid als Sie. Bürgermeister Dreschers äußerte sich über den Charakter M's, dem er ein glänzendes Zeugnis ausstellte. Er hält M. eines Selbstmordes nicht für fähig. Der Zeuge Amtsrichter Patesper gibt ein günstiges Bild von M. Man habe sich zurzeit des Eulenburgprozesses sehr viel über den § 175 unterhalten. Bei diesen Gesprächen habe sich M. auffallenderweise niemals beteiligt. Auch der Zeuge Daleidt war dabei, als M. am 14. Oktober nach Gerolstein reiste. Er sagte ihm, er käme am Abend wieder und würde an einer Sitzung des Gesangvereins teilnehmen. Als der Zeuge vom Staatsanwalt gefragt wurde, ob er M. eines Selbstmordes für fähig halte, erhebt der Verteidiger Dr. Werthauer Einspruch und erklärt, daß dies nicht zulässig sei, und bat um einen Beschluß. Das Gericht erklärte die Frage für zulässig. Der Zeuge hält M. nicht eines Selbstmordes fähig. Dr. Werthauer beantragt, ihm schriftlich eine Ausfertigung des gefaßten Beschlusses zu überreichen und die Sitzung so lange zu unterbrechen, bis dieses geschehen sei. Das Gericht kam diesem Antrage nach. In der Nachmittagsverhandlung wurde zunächst Olga Nielsen vernommen. Sie traf am Abend des 10. Oktober mit Breuer in dem Lokal von Toni Grünfeld zusammen. Breuer, der sehr aufgeregt war, äußerte: Wenn ich mein Geld nicht bekomme von Robl, dann schieße ich ihm eine Kugel durch den Kopf „samt ihm drüben". Im Anschluß daran erzählte Breuer, er wolle Dienstag verreisen. Als ihn Zeugin frug, wohin, sagte er: nach St. Vith bei Gerolstein. Er habe aus der Tasche ein dunkles Lederfutteral gezogen, als er die Bemerkung machte. Was in dem Futteral war, kann die Zeugin nicht sagen. Es entspann sich eine lebhafte Aussprache darüber, wie die Bemerkung wörtlich lautet. Die Feststellung wurde sehr erschwert, weil die Zeugin Dänin ist und nur gebrochen Deutsch spricht. Als ihr die Aussage aus der Voruntersuchung vorgehalten wurde, sagte sie, es sei möglich, daß die Bemerkung gelautet hat: die eine für Robl, die andere für den da drüben. Eine genaue Feststellung war unmöglich. Die zweite Zeugin, die diesem Vorfall beigewohnt hat, Elisabeth Adams, hat die Bemerkung so verstanden: Ich habe von Robl viel Geld zu bekommen. Wenn ich mein Geld nicht wieder bekomme, schieße ich ihm eine Kugel durch den Kopf. Ich habe hier einen Revolver, eine Kugel ist für Robl, eine für jemand anders. Ein dritter Zeuge, der dem Vorfall beiwohnte, ist der Schrittmacher Weiß, er konnte sich der Vorgänge jedoch nicht entsinnen. Hierauf wird die Sitzung auf Montag vormittag vertagt.

Im Lenkballon über den Atlantischen Ozean.

Der amerikanische Luftschiffer Walter Wellman hat Samstag früh 8 Uhr amerikanischer Zeit — also 2 Uhr nachts mitteleuropäischer Zeit — den bereits seit längerer Zeit angekündigten Versuch unternommen, von Amerika aus im lenkbaren Luftschiff den Atlantischen Ozean zu überfliegen. Ueber das Wagestück, das im Falle des Gelingens einzig in der Geschichte der Luftschiffahrt dastehen würde, liegen uns folgende Nachrichten vor: Nach der Abfahrt traf eine Meldung ein, daß schwerer Nebel über dem Meere liege; Wellmann sandte jedoch eine drahtlose Depesche aus der Gondel, daß seine

Abreise nach Europa

als offiziell angesehen werden könne. Der Lenkballon entschwand schnell den Blicken der ihm in Autos folgenden Freunde des Aviatikers. Die Kraftwagen begleiteten ihn bis an den Strand. Als man den Ballon zuletzt sah, flog er mit enormer Geschwindigkeit davon und verlor sich dann plötzlich in einer dichten Nebelwand. Beim Verschwinden des Lenkballons brachen die Zuschauer am Ufer in brausende Hochrufe aus, um den kühnen Luftschiffern Glück zu ihrer langen Fahrt zu wünschen. Die Besatzung in der Gondel besteht aus sechs Mann, die mit Proviant für einen Monat versehen sind. Das Luftschiff wurde zuletzt von der Jacht „Olivira" eine Strecke weit von der Küste gesichtet. Wellmann signalisierte eine weitere Botschaft, daß die Propeller nicht gut gingen, doch hoffe er die notwendigen Reparaturen ausführen zu können, ohne zur Rückkehr gezwungen zu werden. Eine große Menschenmenge wartete in Atlantic City lange Zeit auf eine etwaige Rückkehr Wellmanns.

Wie der Dampfer „Coamo" durch Funkspruch meldet, ist das Luftschiff Wellmans 5 Meilen südöstlich vom Leuchtschiff Scottland und vier Meilen von Sandy Hook entfernt von ihm aus beobachtet worden. Es fuhr in nordöstlicher Richtung mit einer Geschwindigkeit von 15 Knoten. Das Wetter war sehr neblig. Nach einem weiteren Telegramm aus Atlantic City steuert Wellman nordwärts, um die Dampferroute von Neufundland nach England zu erreichen.

* * *

Walter Wellman ist, wie nochmals in Erinnerung gebracht sei, vor einigen Jahren durch seine wiederholten Versuche bekanntgeworden, von Spitzbergen aus im Luftschiff den Nordpol zu erreichen. Nach mehrfachen Fehlschlägen gab er dann diesen Plan auf und wandte sich dem Projekt zu, zu dessen Durchführung er jetzt aufgestiegen ist.

Schwere Straßenbahn-Katastrophe.

Infolge dichten Nebels auf der Charlottenburg—Spandauer Chaussee stießen am Samstag früh um 6¾ Uhr zwei Wagen der Spandauer Straßenbahn in voller Fahrt mit solcher Gewalt gegeneinander, daß beide Wagen völlig zertrümmert wurden. Drei Personen wurden so schwer verletzt, daß sie sterbend nach dem Spandauer Krankenhaus geschafft wurden, während drei weitere Personen mit leichteren Verletzungen davonkamen.

Ueber die Einzelheiten

des schrecklichen Unglücksfalles geben die folgenden Meldungen ein Bild: Der Unfall erfolgte auf einer Strecke, auf der wegen Reparaturen nur eingleisig gefahren werden kann. Die deshalb vorgeschriebene Maßnahme, daß kein Wagen früher fahren sollte, als bis er von einem Angestellten die Erlaubnis dazu erhalten, war unterblieben, und so stießen beide Wagen mit voller Gewalt aufeinander.

Man hörte ein dumpfes Krachen, das Klirren zerspringender Glasscheiben, das Splittern von Holz- und Eisenteilen, gellende Angstschreie, das Wimmern der Verwundeten. In weitem Umkreise hatte man das dumpfe Zusammenkrachen gehört. Von allen Seiten eilten Personen, die auf dem Wege nach ihren Arbeitsstätten waren, und Umwohner hinzu. In dem Trümmerhaufen von Holz, Eisen und Glas lagen zahlreiche Menschen, darunter mehrere über und über mit Blut bedeckt. Einige waren bewußtlos, andere wanden sich in heftigen Schmerzen. Während die Polizei, das Krankenhaus und die Straßenbahn benachrichtigt wurden, waren zahllose Helfer schon mitten in der Rettungsaktion. So vorsichtig es eben ging, befreite man die unter den Trümmern Liegenden. Einen entsetzlichen Anblick bot namentlich eine Frau, der die Gesichtshaut glatt vom Kopfe abgetrennt war.

Zur Berliner Brandkatastrophe.

Das furchtbare Brandunglück im Hause Neue Friedrichstraße 79a zu Berlin hat mehr Opfer gefordert, als zuerst aufgefunden wurden. Beim Durchsuchen der Trümmer stieß man Samstag früh noch auf fünf weibliche Leichen, so daß also der verheerende Brand bis jetzt insgesamt sieben Menschenleben gefordert hat. Man befürchtet aber, bei den weiteren Aufräumungsarbeiten noch auf Tote zu stoßen, da noch mehrere Arbeiterinnen vermißt werden. Außerdem wurden bis jetzt 22 Verletzte gezählt. Das Haus Neue Friedrichstraße 79a war die ganze Nacht über von einer großen Menschenmenge belagert, die ausharrte, um Gewißheit darüber zu erlangen, wie groß die Zahl der Toten sei.

Erschütternde Szenen

spielten sich vor dem Unglückshause ab. Viele der Angehörigen der Vermißten, die von der Katastrophe hörten, waren zur Stelle und wollten Näheres über das Schicksal der Ihren wissen. Die Leichen lagen zum Teil mit dem Gesicht nach unten dicht nebeneinander. Die Kleider waren vollständig verbrannt, ebenso das Haar. Die nackten Körper waren aber kaum verbrannt und auch die Gesichter noch gut zu erkennen. Wie Holzpuppen sahen die Leichen der bedauernswerten Mädchen aus. Der Tod ist bei ihnen wahrscheinlich durch Ersticken eingetreten. Auf den Gesichtern kann man die entsetzliche Todesangst lesen, die die Armen ausgestanden haben. Andere waren vollständig verkohlt, bis auf karge Ueberreste des Gesichts. Die Hände waren krampfhaft in den Schutt eingegraben. Als die Feuerwehrleute die Toten aufheben wollten, fielen die Leichenteile auseinander; man mußte die Schaufeln zu Hilfe nehmen, um die traurigen Reste der Verbrannten zusammenzutragen.

Eine Kette von Nachlässigkeiten

hat das furchtbare Brandunglück verschuldet, dem so viele Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Zuerst gingen die Arbeiterinnen unvorsichtig beim Ofenheizen um, wodurch sich in so rasender Schnelligkeit bei den vielen brennbaren Stoffen das Feuer verbreitete, und dann, als alles in größter Angst flüchten wollte, fand man die Tür zur Treppe verschlossen. Die Polizei schreibt zwei Ausgänge für solche Geschäftsräume vor, aber gerade der vom Feuer freie war gesperrt und konnte auch nicht sofort geöffnet werden, da der Brand in der Mittagspause ausbrach, und das Personal zum Teil abwesend war.

Ueber eine Million Mark Schaden

hat der Brand verursacht. Geradezu entsetzlich ist der Anblick der Arbeitsräume in der dritten Etage. Hier waren auf langen Tischen Tausende von Schürzen aufgestapelt. Sobald das Feuer diese ergriffen hatte, war die Plätterei, die am entgegengesetzten Ende des Schürzensaales lag, vollständig abgeschnitten, und wer den Durchgang versuchte, war dem Flammentode preisgegeben. Von der Plätterei und der Schürzenabteilung ist auch nicht mehr eine Spur zu erkennen. Nur die kahlen, rauchgeschwärzten Einfassungsmauern stehen noch.

Leutnant und Wachtmeisterstochter.

Ein Drama, das in seiner Entwicklung und Tragik lebhaft an Beyerleins „Zapfenstreich" gemahnt, spielte sich dieser Tage in Pankow bei Berlin ab. Bei einer Regimentsfeier in einem Kriegerverein erblickte ein als Gast anwesender Leutnant und Graf die 18jährige, blendend schöne Tochter Helene eines pensionierten Gendarmeriewachtmeisters. Die unberührte Jugend des holdseligen Geschöpfes reizte den erfahrenen Don Juan. Allein, auf legalem Wege war mit dem Mädchen das in den strengen Grundsätzen einer alten Soldatenfamilie erzogen war, nicht anzubandeln; Wachtmeisterstochter und — Offizier, das war natürlich unmöglich. Und so spann der Verführer tückische Ränke.

Der Leutnant steckte sich, der „Berl. Abdpost" zufolge, in „Zivil" und ließ sich unter der Maske eines einfachen bürgerlichen Klavierlehrers bei einer anderen Gelegenheit dem jungen Mädchen und dessen Eltern vorstellen. Der ungeheuerliche Plan gelang vortrefflich. Er erhielt Eingang in die Familie und wußte bald, sich Helenes Liebe zu erwerben. Sein bestechendes Aeußere, seine vielgewandten Manieren taten das ihre, und wenige Tage darauf war das Mädchen vollends betört. Don Juan hatte sein Opfer gefunden! Jetzt, da er sein Ziel erreicht hatte, ließ sich der hochgeborene Herr nicht mehr sehen, und vergebens harrte das arme Mädchen des Geliebten. Da packte sie die Verzweiflung. In ihrer herzensbitteren Not suchte sie schließlich Zuflucht beim Vater und offenbarte ihm alles. Schwerfällig hörte der alte Wachtmeister die Beichte seiner einzigen Tochter an; dann ging er, angetan mit allen Ehrenzeichen, die er in den langen Jahren seiner Militärzeit erworben, zu „ihm", dem Verführer, die Ehre seines Kindes zu fordern. Mit bebenden Lippen bringt der Alte dem geschmeidig-eleganten Leutnant sein Anliegen vor. Ein überlegenes Achselzucken. „Das ginge doch wohl nicht. Das wüßte er als alter Militär ja auch selbst. Aber auf andere Weise wolle er ihm entgegenkommen. Auf seinem Schlosse da draußen in der Provinz sei gerade eine Kastellanstelle frei, ein ruhiger und einträglicher Posten . . ." Ein keuchender Laut entringt sich der Brust des Alten, wie das ingrimmige Aechzen eines getretenen Hundes. Und schon saust, ehe sich's der Leutnant versehen, eine derbe Reitpeitsche ihm über das Gesicht, blutrote Striemen auf beide Wangen zeichnend. — Quitt!

Festen, aufrechten Ganges verläßt der Wachtmeister das Haus, aber schon nach wenigen Schritten bricht er, von einem Schlaganfall getroffen, auf der Straße zusammen. Hilfreiche Passanten schaffen den Bewußtlosen nach dem Krankenhaus. Am nächsten Tage wird eine Irrsinnige in eine Anstalt übergeführt; Helene —

Aus aller Welt.

— **Rudolf Lindau** †. Legationsrat a. D. und Schriftsteller Rudolf Lindau, ein Bruder Paul Lindaus, ist in Paris im Alter von 81 Jahren gestorben. Lindau erwarb sich durch seine, Welt- und Seelenkenntnis verratenden Romane und seine feinsinnigen Novellen, die meist im Orient spielen, nicht nur in Deutschland Schriftstellerruhm.

— **Die Strafkammer** des Landgerichts in Saargemünd verurteilte den Postkutscher Roland aus Klein-Rosseln, der kürzlich 80000 Mark aus seiner Postkutsche entwendet hatte, zu zwei Jahren Zuchthaus.

— **Eine seltene Hochzeitsfeier.** In dem Dorfe Luxethen bei Pr.-Holland fand dieser Tage eine seltene Hochzeit statt. Es heirateten drei Töchter des Besitzers Fritz Gehrmann an einem Tage drei Brüder Heinrich, die alle drei Wachtmeister im Gardeulanenregiment zu Potsdam sind. Der Schwiegervater hat ebenfalls in diesem Regiment gedient, ebenso stehen zurzeit von ihm drei Söhne bei den Gardeulanen. Auf eine Eingabe an den Kaiser hin war die Regimentskapelle von Potsdam zur Hochzeit erschienen. Getraut wurden die drei Paare in der Kirche zu Marienfelde von Pfarrer Freytag, der die drei jungen Frauen auch getauft und konfirmiert hat.

— **Ein Denkmal für verunglückte Luftschiffer.** In der Orangerie im Stadtparke zu Straßburg i. E. wurde ein Gedenkstein für die beiden beim Gordon-Bennett-Fliegen im Oktober 1908 verunglückten Offiziere Förtsch und Hummel feierlich enthüllt.

— **Gehaltszulagen im Vatikan.** Angesichts der enormen Teuerung der Lebensmittel in Rom hat der Papst verfügt, daß ab ersten Oktober alle Vatikanbeamten, einschließlich der Schweizergarde und der Guardia palatina, 25 Prozent Gehaltszuschlag beziehen sollen.

— **Schweres Automobilunglück.** Der rumänische Kriegsminister General Kraimiceau, der vom Manöver zurückkehrte, erlitt mit seiner Familie ein schweres Automobilunglück. Dabei trug der General einen doppelten Rippenbruch und schwere Kopfwunden, seine Frau einen doppelten Rippenbruch, seine Tochter einen Armbruch und der Chauffeur einen Beinbruch davon.

— **Ermordung** eines russischen Regimentskommandeurs durch seinen Burschen. In Mariampol bei Kowno wurde der Kommandeur des dritten Husaren-Regiments, Baron Krudener, von seinem Burschen aus Rache erschossen.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau, ≡ = Privattelegramm.

Der neue Erste Bürgermeister.

Dortmund, 18. Okt. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde die Wahl des neuen ersten Bürgermeisters vorgenommen. Es wurden 46 Stimmzettel abgegeben, davon 45 für den bisherigen zweiten Bürgermeister Eichhoff. Vier nicht anwesende Stadtverordnete ließen erklären, daß sie auch für Bürgermeister Eichhoff stimmen würden. Damit war Eichhoff zum ersten Bürgermeister gewählt.

Eichhoff ist 37 Jahre alt, in Essen an der Ruhr geboren als Sohn von Richard Eichhoff. Sein Vater war langjähriger Chef der technischen Abteilung der Kruppschen Verwaltung, später Rentner und amerikanischer Konsularagent, von 1882 bis 1891 besuchte er das königliche Gymnasium in Essen, studierte dann an den Universitäten Münster, Berlin und Kiel Rechts- und Staatswissenschaft; 1902 bis 1904 war er Magistratsassessor in Kiel, 1904 bis 1907 Stadtrat in Kiel. Am 15. Oktober 1907 wurde er von den Stadtverordneten zum zweiten Bürgermeister der Stadt Dortmund gewählt.

Das Gehalt des ersten Bürgermeisters wird dem Beschlusse der Stadtverordnetenversammlung vom 20. Juni 1910 entsprechend auf 17 000 Mark nebst einer Dienstaufwandentschädigung von 4000 Mark jährlich festgesetzt. Der Gewählte darf Nebenberufe und Nebenbeschäftigungen nur mit Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung übernehmen. Der Magistrat wird ersucht, die Verleihung des Titels „Oberbürgermeister" an den neugewählten ersten Bürgermeister zu beantragen.

Die Stelle des zweiten Bürgermeisters wird mit Meldefrist bis zum 15. November cr. öffentlich ausgeschrieben. Das Gehalt desselben wird, vorbehaltlich der Genehmigung des Bezirksausschusses, auf 12 000 Mk. jährlich, steigend nach je drei Jahren um 1000 Mk. bis zum Höchstbetrage von 15 000 Mk., festgesetzt. Das bisherige Dienstalter kann bei Festsetzung des Gehalts ganz oder teilweise angerechnet werden. Die Bewerber müssen akademisch vorgebildet sein und sich im Staats- oder Kommunaldienste bewährt haben.

Schweres Förderunglück auf der Zeche Shamrock.

(?) **Herne,** 18. Okt. Auf Schacht 1 der zur Hiberniagesellschaft gehörigen Zeche „Shamrock" ereignete sich Montag nachmittag beim Schichtwechsel gegen halb zwei Uhr ein schweres Unglück, als eben ein Förderkorb mit Morgenschichtlern die Grube verlassen und ein anderer mit Bergleuten der Mittagsschicht in die Tiefe fahren wollte. Auf jedem der beiden Körbe, die in vier Etagen eingeteilt sind, befanden sich 35 Bergleute. Neun solcher Partien waren bereits ein- und ausgefahren, ohne daß etwas Verdächtiges sich bemerkbar gemacht hätte. Als das zehnte Korbpaar befördert werden sollte, versagte plötzlich die Fördermaschine und der zu Tage gehende Korb prallte mit furchtbarem Krachen unter die Seilscheibe, während der andere Korb in die Tiefe stürzte. Einen Augenblick war alles still. Dann erschollen die Schreie der Verwundeten, die sich in dem im Fördergerüst eingequetschten, schwer beschädigten Korbe befanden. Beamte und Bergleute machten sich sofort an die Rettungsarbeit. Am schlimmsten waren von dem Unglück diejenigen Bergleute betroffen worden, die sich auf der obersten Etage des über Tage hängenden Förderkorbes befanden. Auf dieser Etage waren auch drei Tote. Der in den Schacht gestürzte Korb wurde von der Fangvorrichtung aufgehalten. Nur diesem glücklichen Umstande ist es zu verdanken, daß nicht alle Insassen des unteren Korbes ihr Leben eingebüßt haben. Auf und vor dem Zechenplatze hatte sich gleich nach dem Bekanntwerden des Unglücks eine große Menschenmenge angesammelt, meist Angehörige der auf der Grube beschäftigten Arbeiter, die in banger Sorge Nachrichten über das Schicksal ihrer Lieben erwarteten. Schon gegen 4 Uhr konnte ihnen die beruhigende Mitteilung gemacht werden, daß keiner der Verunglückten sich mehr im Schacht befinde.

Die Ursache des Unglücks

ist noch nicht ganz aufgeklärt; man nimmt aber an, daß es durch einen Maschinendefekt hervorgerufen worden ist. Schon am vorigen Freitag wurde bei der Kohlenförderung der Korb zu hoch getrieben und bei dieser Gelegenheit riß das Förderseil, das inzwischen durch ein neues Seil ersetzt worden war. Dieses neue Seil war vor Aufnahme der Leuteförderung von den zuständigen Vertretern der Bergbehörde abgenommen worden. An der Fördermaschine haben in dem kritischen Augenblick entsprechend den bergbehördlichen Vorschriften zwei Fördermaschinisten gesessen. Nach ihrer Aussage haben sie das Gangwerk der Maschine rechtzeitig abgestellt und Gegendampf gegeben; die Maschine hat darauf aber nicht reagiert. Ehe sie sich dessen versahen, war das Unglück geschehen.

Die Darstellung der Zechenverwaltung.

Die Zechenverwaltung gibt über das Unglück auf Schacht I der Zeche „Shamrock" folgende Darstellung: Auf Schacht I der Zeche „Shamrock I/II" stieß Montag mittag gegen 1½ Uhr aus bisher nicht aufgeklärter Ursache der aufwärtsgehende Förderkorb gegen die Seilscheibe, während der heruntergehende Korb durch die unten verdünnten Spurlatten sich unterhalb der dritten Sohle festklemmte. Bei dem Unglück büßten drei Bergleute ihr Leben ein; außerdem sind neun schwer verletzt und eine Anzahl leicht. Der Betrieb ist vorübergehend auf Schacht 2 verlegt. Die Namen der Toten sind: Gerhard Steinbrink, Michel Webermann und Johann Paczieweicz. Auf dem Wege zum Krankenhause soll noch einer der Bergleute gestorben sein, dessen Name aber noch nicht festgestellt werden konnten. Die Schwerverletzten wurden teils ins evangelische, teils ins katholische Krankenhaus gebracht. Die Toten sind sämtlich am Kopfe schwer verletzt. Die Leute, die sich auf der ersten Etage des Förderkorbes befanden, hatten den schwersten Anprall auszuhalten. Die Schwerverletzten erlitten meist Rückgratsverletzungen. Von den Leichtverletzten konnten sich einige, von Kameraden gestützt, nach Hause begeben. Die königliche Bergbehörde entsandte sofort ihre Vertreter nach der Unfallstelle. Die Annahme, daß ein Seilriß vorliegt, scheint nicht richtig zu sein, da erst Freitag neue Seile aufgelegt worden waren. Man vermutet vielmehr einen Maschinendefekt. — Von anderer Seite wird uns über

die Opfer der Katastrophe

noch berichtet: Die Zahl der Schwerverletzten beträgt dreizehn, die Zahl der Toten, einschließlich des auf dem Transport zum Krankenhause Verstorbenen, vier. Es ist aber, da meist Wirbelsäulen- und andere schwere Verletzungen vorliegen, zu befürchten, daß noch mehrere der Verletzten sterben werden. Vor der Zeche bietet sich das trostlose Bild, das man bei derartigen Vorfällen stets zu sehen bekommt. Hunderte umstehen mit bangen Gesichtern den Platz, um die Namen der Toten zu erfahren. Die Schwerverletzten barg der Förderkorb, der gegen die Seilscheibe stieß, in ihm befanden sich auch die Toten.

Keine Nachricht über Wellmans Verbleib.

Man weiß zurzeit nicht, wo das Wellmansche Luftschiff sich befindet, da die Küste nicht mehr im Bereiche seines Funkenapparates ist. Man glaubt jedoch, daß das Luftschiff sich bei Neuschottland befindet. Wellmann sandte von 9 Uhr morgens bis 12,45 nachmittags drei drahtlose Depeschen. Seitdem hat man nichts mehr von ihm gehört. Die Witterung ist dauernd günstig. Der westindische Orkan kommt nicht in Wellmans Bereich. Mit einer Anzahl von Dampfern sind Montag drahtlose Telegramme gewechselt worden. Kein Dampfer hat aber etwas von Wellman gehört. Der Dampfer „Finnland" meldete, Sonntag abend habe stundenlang schwerer Sturm gewütet mit starken Blitzen und Regenfällen, dann aber habe sich das Wetter aufgeklärt, und es sei glatte See gewesen.

Wellmans Proviant.

Wellmans Proviant reicht für sechzig Tage, der Gasolinvorrat für fünfzig. Die zwei Gasmotoren von je achtzig Pferdekräften arbeiten abwechselnd und bewerkstelligen 750 Propellerumdrehungen in der Minute. Der Gondelboden ist als Gasolinbehälter eingerichtet. Nach dem Verbrauch müssen die Ersatzbehälter im Equilibrator herangezogen werden, zu welchem Zwecke der Ballon heruntergelassen und nach Entnahme des notwendigen Quantums wieder aufgezogen wird. Der Equilibrator verschuldete bei der Nordpolexpedition das Scheitern der Bewegungsfähigkeit. Sollte Wellman in die Nähe des Meeresspiegels herabsinken, so wirken ein 100 Meter langes Kabel, an welchem 30 kleine Gasolinbehälter mit je 75 Pfund Inhalt hängen, vierzig Holzblöcke und zum Schluß der Equilibrator selbst als Schwimmer.

Friedhofsschändung.

H **Hamburg,** 17. Okt. In der Nacht zum Sonntag verübten fünf halbwüchsige Burschen auf dem Altonaer Friedhof schwere Frevel, indem sie mehr als 100 zum Teil wertvolle Denkmäler demolierten, Marmorteile abschlugen und Gitter und Inschriften beschädigten. Der Polizei gelang es noch am Sonntag, mittels Polizeihunde alle fünf Täter zu ermitteln und festzunehmen.

Die Abfahrt der Vertriebenen.

W **Gibraltar,** 17. Okt. Die Königin-Witwe von Portugal, Maria Pia, begab sich gestern nachmittag, begleitet vom Herzog von Oporto, an Bord des italienischen Kreuzers „Regine Elena", der hierauf nach Spezia in See ging. Die Königin-Witwe wird sich nach dem Schloß Rossore begeben, um dort den König und die Königin von Italien zu treffen. Im Laufe des Nachmittags schifften sich König Manuel und die Königin-Mutter Amelia auf der englischen Königsjacht „Viktoria and Albert" ein, die hierauf ebenfalls in See ging.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

„Was trinken Sie zum Frühstück?"

— „Kathreiners Malzkaffee!"

„Warum?"

— „Weil er das bekömmlichste, wohlschmeckendste und billigste tägliche Getränk ist."

„Der Gehalt machts!"

Bekanntmachung.

Infolge **bedeutender Steigerung der Rohmaterialien** (teilweise bis zu **100** %) sind wir gezwungen, unsere **Preise für Arbeiten** bis auf weiteres zu **erhöhen.** 1385

Die Mitglieder der Maler- und Anstreicher- pp. Zwangsinnung für den Amtsgerichtsbezirk Kamen.

4 Verkaufs-Etagen.

Westenhellweg 70—72.

Knaben-Anzüge
offen und hochgeschlossen, in sehr solidem Kammgarn, Cheviot, Buckskin und Coating
Mark **3.00** bis **25.00.**

Knaben-Pelerinen
Mark **3.00** bis **15.00.**

Knaben-Paletots und Pyjacks
Mark **3.00** bis **36.00.**

Schul-Anzüge
hochgeschlossen mit Umlegekragen, stark und solide, praktische, kleidsame Farben
Mark **6.00** bis **24.00.**

Manchester-Anzüge
besonders solide, schöne Farben, kleidsame Fassons
Mark **4.50** bis **16.00.**

Norfolk-Anzüge
die beliebte Falten-Fasson in modernen karrierten und gestreiften Stoffen, uni, blau und grau
Mark **10.00** bis **36.00.**

Jünglings-Anzüge
mit kurzen Pump- oder langen Hosen in starken Buckskins und Cheviots und Kammgarnstoffen
Mark **6.50** bis **40.00.**

Hettlage & Co.
Dortmund.
1300

10 Schaufenster.

Persil
das moderne
Waschmittel
wäscht in halber Zeit, billigst im Gebrauch, Unschädlichkeit garantiert:
Henkel & Co., Düsseldorf
auch Fabrikanten von
Henkel's Bleich-Soda

Kamen.
Wohnung
von 3—4 Zimmern oder alleinstehendes **Haus** mit **Garten** zum 1. April 1911 gesucht.
Offerten unter **H. B.** nach Bahnhofstr. 70, Wirt Bunghardt, erbeten. 1383

Wohnung
zu vermieten.
Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. 1378

Tüchtiges, älteres
Mädchen
wird mögl. bald nach auswärts gesucht. Hoher Lohn. Gute Behandlung. Die Kinder des Hauses 15 und 6 Jahre alt.
Nähere Auskunft erteilt:
Frau Wwe. **Militz,** Kamen,
1376 Westenmauer.



Chiffre-Anzeigen
für **Personal-Gesuche**
„ **Stellen-Gesuche**
„ **An- und Verkäufe**
„ **Finanzierungen** sowie
Annoncen jeder Art
besorgt
am besten und billigsten die
älteste Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler A.G.
Köln a. Rh.
Hohestr. 115-115 B, I Fernspr. 600

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,
Inhaber: Peter Gross.
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung,
Steinhauerei,
Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.
Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten** jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 167

Versicherung
gegen
Wasserleitungs-Schäden
übernimmt gegen mäßige Prämien und unter günstigen Bedingungen die
Aachener u. Münchener Feuer-Vers.-Ges.
Nähere Auskunft durch die
Agentur Fr. Meyer-Kamen, Westfstr. 54 a.

„Warm zu empfehlen ist der Gebrauch von Zucker's Patent-Medizinal-Seife bei Rauhigkeit u. Schuppungen der Haut, bei leichter Ichthyosis, ganz besonders bei Unreinheiten derselben, wenn Mitesser und deren Folgezustände,

Pickel,

Knötchen, Pusteln u.s.w. das bekannte, unschöne Gesichtsbild hervorrufen." Das ist das Urteil d. Dr. med. W. über Zucker's Patent-Medizinal-Seife, a Stck. 50 Pf. (15%ig) u. 1.50 M. (35%ig, stärkste Form). Dazugehör. Zuckooh-Creme 75 Pf. u. 2 M., ferner Zuckooh-Seife (mild) 50 Pf. u. 1.50 M. Bei Heinrich Jacobi, Germania-Drog., Carl Müller jun., Löwen-Drog., u. H. P. Thiel, Drog.; in Hamm: Ew. Thiel.

Voranzeige!

Wieder ein großes Ereignis für Kamen u. Umgegend.

Wegen vollständiger Aufgabe meines hiesigen Geschäfts und Fortzug von hier veranstalte ich einen

Total-Ausverkauf

sämtlicher vorrätigen Waren.

Wegen Vorbereitungen
bleiben meine Lokalitäten
Mittwoch, den 19. d. Mts., geschlossen.

Die Läger müssen binnen kurzem geräumt sein.

Beginn des Ausverkaufs:

Donnerstag, den 20. d. Mts., morgens 8 Uhr.

Rudolph Robert Nachf. Inh.: M. Gerber

West- u. Schulstr.-Ecke. **KAMEN** West- u. Schulstr.-Ecke. 1379

Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderoben, Herren-Artikel sowie Schuhwaren.

Geburtstags-Feier

Ihrer Majestät der Kaiserin
im Vaterländischen Frauenverein
zu Kamen
am 22. und 23. Oktober
im Saale des Wirts Herrn Friedrich, am Bahnhof.

I. TEIL:

Gedenkfeier der Königin Luise
in Erinnerung an ihren hundertjährigen Todestag.

II. TEIL:

1.	**Auftreten der 11 Babys**	Singspiel
2.	**Puppenmütterchen**	Singspiel
3.	**Kätchens erste Fête**	Singspiel
4.	**Guste auf Posten**	Lustspiel
5.	**Max und Moritz**	Singspiel

Sonnabend, 22. Oktober, Anfang abends 7½ Uhr:
Eintrittspreis 1.00 Mk.

Sonntag, Wiederholungs-Aufführung,
Anfang abends 6 Uhr. Eintrittspreis 0.75 Mk.

Karten sind im Vorverkauf zu haben bei den Herren **Felting, Holtmann** und **F. Kümper.** 1381

Generalprobe hierzu findet statt am Freitag, den 21. Oktober, abends 6 Uhr. Hierzu haben nur Kinder Zutritt gegen ein Eintrittsgeld von 0,20 Mk.



Donnerstag, den 20. Okt.:
Großer
Kirmes-Ball
bei Frau Wwe. Görtz.
— Anfang 7 Uhr abends. — 1377

Restaurant
Paul Jordan
Oststraße 9.

Am **Donnerstag, den 20. Okt.,** Kirmes:

Gastspiel
des Düsseldorfer Bunten Theaters.
Direktion Universalkünstler Charles Hentsch.
Vornehmstes und vielseitigstes **Künstler-Ensemble** des Kontinents. — Zur Aufführung gelangen die neuesten
Possen u. Burlesken
der Saison, sowie Auftreten der bedeutendsten **Kunst-Kapazitäten** der Gegenwart. — Von 11—1 Uhr:
Matinee. 1369

Kamener Zigarren-Haus
(Bahnhofstr. 55).
Nur erstkl. Fabrikate kommen zum Verkauf.

Ich bitte die geehrten Bewohner von **Kamen und Umgegend** um geneigten Zuspruch. 1326

Hochachtend
Kamener Zigarrenhaus
Inh: **Wilh. Lander.**

Schützenhof
(W. Reinhard.)



Am Kirmestage, Donnerstag, 20. Okt.:
Grosser Ball. 1380





Zur Kirmes empfehle
echtes
Münchener Löwenbräu
und
frische Wurstbrödchen.

Konditorei und Restauration
Friedrich Kümper,
Bahnhofstraße 18. 1384

Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz
ist der Kaffee-Zusatz.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Technikum Lemgo i. L.
Hochbau, Maschinenbau, Zieglerschule, Heizerschule,
1311 **Elektroschule.**
Beginn 3. Novemb. Vorunterricht Okt.
Satzungen kostenfrei.

Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Firma
Müller und Co.
Schwerin
bei, worauf wir hierdurch besonders hinweisen.

Druck u. Verlag von C. May in Hörde

(Zweites Blatt)

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 125. Dienstag, den 18. Oktober 1910. 38. Jahrgang.

Stets grösste Auswahl in

Damen- und Kinder-Hüten

zu den denkbar billigsten Preisen

empfiehlt

Kamen, Bahnhofstr. 12 **G. Grünert** Kamen, Bahnhofstr. 12.

Grösste Leistungsfähigkeit.

Billigste Preise.

Prompte und reelle Bedienung.

Besonderes Angebot:

Posten Damen- u. Kinder-Pelze ganz unter Preis.

1382

Trauer-Hüte stets grösste Auswahl.

Damen- u. Kinder-Handschuhe unter Preis.

Verhaftung des Schriftstellers John-Marlitt.

Eine finanzielle Krisis, die über das alte, in diesem Jahre modern ausgebaute Ostseebad Heiligendamm hereingebrochen ist, hat zu einer Aufsehen erregenden Verhaftung geführt. Auf Veranlassung der Rostocker Staatsanwaltschaft ist der frühere Direktor der Gesellschaft m. b. H. Heiligendamm, der Schriftsteller Walter John-Marlitt, in seiner Berliner Wohnung Augsburger Straße 15 verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis nach Rostock überführt worden. Um die Verhaftung zu bewirken, hatte sich ein Staatsanwalt des großherzoglichen Landgerichts Rostock nach Berlin begeben. Walter John-Marlitt steht nach Ansicht der Staatsanwaltschaft im Verdacht, seine Gläubiger betrogen zu haben. Wie verlautet, wird er angeblich auch noch anderer Straftaten beschuldigt. Für den Fall, daß ein Konkursverfahren über die Gesellschaft eröffnet werden sollte, dürfte gegen Marlitt voraussichtlich auch eine Anklage wegen Konkursvergehens erhoben werden. Wie weiter verlautet, wird John-Marlitt gegen die Verhaftung das Rechtsmittel der Beschwerde ergreifen. Inzwischen werden die Bemühungen, das Bad zu sanieren, eifrig fortgesetzt. Auf Anordnung der Rostocker Staatsanwaltschaft wurde auch in der Wohnung des Verhafteten eine Haussuchung vorgenommen, bei der eine große Menge von Akten, Büchern und Papieren beschlagnahmt wurde.

Ueber die Gründe der Verhaftung des Schriftstellers John-Marlitts, die nach dem Zusammenbruch des Ostseebades Heiligendamm G. m. b. H. erfolgte, verlautet noch folgendes: Marlitt ließ sich, nachdem er das große Vermögen seiner Tante geerbt hatte, auf die verschiedensten Spekulationen ein. Er hat ungeheure Verluste gehabt. Ein früheres Unternehmen mißlang vollständig, und er rettete sich damals nur dadurch vorläufig vor dem Konkurse und weiteren Unannehmlichkeiten, daß er sich mit seinen Gläubigern auf einen Akkord von 25 Prozent einigte. Bisher hatte er aber zur Befriedigung derselben so gut wie nichts getan. Um so erstaunter war man, als es bekannt wurde, M. habe das Seebad Heiligendamm gekauft, um es gänzlich umzubauen und modern einzurichten. Hierbei soll M. eine im Verhältnis zu der Summe, die das Projekt erforderte — man spricht von über drei Millionen Mark —

geringe Anzahlung

geleistet haben. Die für den Umbau notwendigen Summen brachte M. durch Wechsel auf, die von einer Reihe von Geschäftsleuten mit unterschrieben waren. Seine früheren Gläubiger verwies er auf die späteren Einnahmen aus dem Seebade, und diese gaben sich zunächst auch zufrieden, da der Badeort einen glänzenden Aufschwung zu machen schien. Als schließlich Wechsel im Gesamtbetrage von etwa 1 Million Mark fällig wurden, fanden sie nicht allein keine Einlösung, sondern es ergab sich auch, daß die Geschäftsleute, die die Wechsel mit unterschrieben hatten, nicht zahlen konnten. Dies mußte natürlich zum Zusammenbruch der nur noch mit allerhand künstlichen Mitteln aufrecht erhaltenen Seebad-Gesellschaft führen. Marlitt hatte sich in der Augsburger Straße eine Wohnung gemietet. Als nun auch seine früheren Gläubiger ihn dort hart bedrängten, unternahm er eine

Flucht durch verschiedene Hotels

ebenso wie sein Substitut Paulmann, der ebenfalls verhaftet ist. Von den Anschaffungen für das Kurhaus in Heiligendamm war fast nichts bezahlt, verschiedene der Lieferanten hatte M. unter Hinweis auf die später zu erwartenden Einkünfte aus dem Seebade sogar noch angeborgt. Nachdem dieses alles bekannt geworden, nahm die Rostocker Staatsanwaltschaft Veranlassung, der Sache näher zu treten. Das Bureau der Gesellschaft in Heiligendamm wurde durchsucht und hierbei stellte sich heraus, daß eine Wechselschuldenlast von mindestens 1 200 000 Mark vorhanden war. Es wurde daraufhin in Rostock die Verhaftung des M. beschlossen und dieser Haftbefehl zur Ausführung nach Berlin gesandt. Ebenso fuhr ein Staatsanwalt aus Rostock nach Berlin und stellte hier weitere Ermittlungen an. In M.s Wohnung in der Augsburger Straße wurden zwei Koffer mit gefälschten Papieren beschlagnahmt. Marlitt wurde schließlich in einem kleinen Hotel in der Wilhelmstraße entdeckt und dort verhaftet, als er beim Frühstück saß. Er ist inzwischen nach Rostock übergeführt und behauptet, gänzlich unschuldig zu sein. Er sei einmal das Opfer ungünstiger Verhältnisse geworden, sodann aber auch in die Hände von Wucherern geraten, die ihn ausgebeutet hätten. Paulmann hatte inzwischen Berlin verlassen und wurde in Rostock verhaftet.

Aus aller Welt.

— **Professor Lehmann-Hohenberg** hat bekanntlich gegen den Beschluß des Schöffengerichts Weimar, das ihn zur Beobachtung seines Geisteszustandes auf sechs Wochen einer öffentlichen Irrenanstalt überweisen will, die Beschwerde erhoben. Diese Beschwerde ist durch Beschluß der ersten Strafkammer des Großherzoglich-sächsischen Landgerichts abgewiesen worden. Da jedoch das Großherzogliche Staatsministerium in Weimar mittelst Erlasses vom 1. Oktober d. J. die Aufnahme des Angeklagten in die Landesirrenheilanstalt bezw. psychiatrische Klinik in Jena auf Grund eines Berichtes des Direktors der letzteren abgelehnt hat, wird der angefochtene Beschluß ohnehin in so weit unausführbar, als er die Unterbringung des Angeklagten in der „Irrenheilanstalt Jena" ausspricht und dadurch das Amtsgericht in die Notwendigkeit versetzt, wenigstens eine andere Anstalt zu bestimmen.

*

Lenkballons und Flieger.

Mit dem Parsevalflugapparat wurden Samstag in Plau mehrere erfolgreiche Flüge über dem Plauer See in Mecklenburg unternommen. Bei dem letzten Flug, der über drei Kilometer führte, schwebte der Apparat 30 Meter hoch. Nach der Landung auf dem Wasser gegenüber der Sommerfrische „Silbermühle" überschlug sich der Apparat, und der Pilot stürzte ins Wasser. Er wurde aber von einem Motorboot aufgefischt. Der schwimmfähige Apparat wurde geborgen.

In Cuise-la-Motte (Dep. Oise), war Sonntag früh 7¼ Uhr das lenkbare Luftschiff Clement Bayard mit sieben Personen an Bord bei gutem Wetter aufgestiegen; das Ziel der Fahrt war London. Clement Bayard passierte um 11 Uhr vormittags Folkestone, um 12 Uhr 35 Min. den Krystallpalast und um 1 Uhr 5 Min. die St. Pauls-Kathedrale. Dann schlug das Luftschiff die Richtung nach dem westlichen Vororte Shepherds Bush ein, wo es um 1 Uhr 26 Min. vor der für seine Aufnahme bestimmten Halle bei prächtigem Wetter glücklich landete.

In Issy-les-Moulineaux (Dep. Seine) stiegen die Aviatiker Wynmalen Sonntag früh 7¾ Uhr und Legagneux um 9½ Uhr zu einem Fluge nach Brüssel auf. Wynmalen traf um 1 Uhr 16 Min. in Brüssel ein. und stieg um. 2 Uhr 25 Min. zum Rückfluge nach Paris wieder auf. Legagneux kam um 2 Uhr 25 Min. ebenfalls in Brüssel an. Beide Flieger führen je einen Passagier mit sich.

Während eines Schaufluges bei Etampes stießen die Flugzeuge der Flieger Brest und Behat zusammen. Beide Aviatiker erlitten schwere Verletzungen. Besonders bedenklich ist Behats Zustand der beide Beine gebrochen hat.

*

— **Schweres Automobilunglück.** Ein dem Freiherrn v. Klinger gehöriger Kraftwagen, mit dem dessen Führer ohne Wissen seines Dienstherrn einen Ausflug von Neustadt in Böhmen nach Preußen unternommen hatte, stieß auf der Rückfahrt derart gegen einen Baum, daß die Insassen herausgeschleudert wurden. Von diesen ist einer tödlich verletzt worden. Der Kraftwagen wurde gänzlich zerstört, sein Führer wurde verhaftet.

— **Betrügereien eines Apothekers.** Der Apothekenbesitzer Janssen aus Groß-Bodungen, der jetzt in Leipzig ansässig ist, wurde von der Strafkammer in Nordhausen wegen Betruges zu drei Monaten Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe verurteilt. Janssen hatte seit Jahren in gewinnsüchtiger Absicht für Rezepte höhere Gebühren erhoben, als die gesetzliche Taxe zuläßt, und hatte ferner minderwertige Medikamente geliefert und in Anrechnung gebracht. Janssen hatte inzwischen seine Apotheke mit einem Gewinn von 100 000 Mark weiter verkauft.

— **Hauseinsturz.** In Mecheln stürzte das Haus eines Buchdruckereibesitzers ein. Die ganze Familie des Buchdruckers sowie die übrigen Mieter des Hauses wurden im Schlafe von den einstürzenden Trümmern begraben. Die Polizei organisierte sofort einen Rettungsdienst; bis Samstag morgen waren zwei Leichen und drei Schwerverletzte geborgen. Es scheinen unter den Trümmern noch einige Leichen sich zu befinden, die bisher aber noch nicht geborgen werden konnten, da die Aufräumungsarbeiten infolge der Gefahr eines weiteren Zusammenbruches der Reste des Hauses mit großen Schwierigkeiten verbunden sind.

— **Ein französischer Dampfer gesunken.** Der Dampfer „Jules de Rochefort" ist bei der Insel Noirmoutier gesunken. Von der 26 Mann zählenden Besatzung konnten durch den spanischen Dampfer „Peveril" nur 3 Mann gerettet werden. Der Untergang des Dampfers ist durch Zusammenstoß mit dem spanischen Dampfer „Peveril" verursacht worden.

— **Folgenschwere Brände.** Eine Feuersbrunst wütete in Kobylki im Kreise Rylsk. Gegen fünfhundert Gebäude sind niedergebrannt. Bei einem zweiten in Paplowka ausgebrochenen Feuer fanden zehn Personen den Tod in den Flammen.

— **Exzesse wegen der Lebensmittelteuerung in Italien.** Infolge der Lebensmittelteuerung stürmte eine Menge den Gemüsemarkt von Perugia, stülpte den Händlern die Körbe über die Köpfe, setzte die Eierfrauen mit Gewalt in die Eierkörbe und verfolgte und verprügelte die Fliehenden. Die Polizei mußte die Ordnung wiederherstellen.

— **Verheerende Feuersbrünste.** Eine Feuersbrunst wütete in Kobylki (Rußland), wo gegen 500 Gebäude niederbrannten. Bei einem zweiten in Paplowka ausgebrochenen Feuer sind 10 Personen in den Flammen umgekommen.

Die Jubelfeier der Berliner Kriegsakademie

fand Sonnabend unter Teilnahme des Kaisers und seiner Söhne statt. Um 12 Uhr traf der Kaiser ein. Er wurde von dem Akademie-Direktor empfangen und durch das blumengeschmückte Treppenhaus, wo Wachtposten in historischen Uniformen präsentierten und die Offiziere der Kriegsakademie des jüngsten Jahrganges auf der Treppe Spalier bildeten, zur Aula geleitet. Dort verlas der oberste Kriegsherr die der Kriegs-Akademie gewidmete

Kabinettsordre

in der er zunächst einen Rückblick auf die Vergangenheit der Anstalt warf. Dann fuhr er fort: „Dank dem hingebenden Streben und der treuen Arbeit aller ihrer Glieder ist die Kriegsakademie ihren Aufgaben, so vielseitig sie sich auch mit dem Fortschreiten der Wissenschaften auf allen Gebieten gestaltet haben, und so riesenhaft sie mit der Entwicklung der Kriegskunst im Laufe dieses Jahrhunderts gewachsen ist, in vollkommener Weise gerecht geworden. Mit freudigem Stolz kann Ich ihr an ihrem Jubeltage bezeugen, daß sie das Erbe, das ihr von Clausewitz und Moltke, den geistesgewaltigsten ihrer Lehrer, hinterlassen war, treu zu bewahren und zu mehren gewußt hat. So ist sie eine Hochburg der Kriegswissenschaften geworden, weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus vorbildlich wirkend in ihren Einrichtungen und Zielen. Ihr hierfür meinen königlichen Dank und meine uneingeschränkte Anerkennung kundzugeben, ist mir ein Herzensbedürfnis. Möge der Geist, der die Kriegsakademie zu dem hat werden lassen, was sie geworden ist, der Geist gewissenhaftester Pflichterfüllung, voll der unbedingten Hingabe an die ersten Forderungen des soldatischen Berufs bis in die fernste Zukunft in ihr lebendig bleiben und reife Frucht tragen zum Segen des Vaterlandes, zum Wohle meines tapferen Heeres."

Nach der Ansprache Sr. Majestät hielt der Direktor der Kriegsakademie die Festrede unter Hinweis auf die hohe Bedeutung des Tages für die Armee und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Dieser nahm sodann den Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie ab. Im Anschluß an die Feier wurden an den Denkmälern König Friedrich Wilhelms III., sowie des Generals v. Scharnhorst an der Neuen Wache und auf dem Invalidenkirchhof durch Abordnungen der Kriegsakademie Kränze niedergelegt. Um 5 Uhr nachmittags fand in der Kriegsakademie ein Festessen statt.

Dem frohen Fest der Berliner Universitätsfeier,

deren Tage verklungen sind, folgen jetzt die Wochen der Arbeit; die meisten Gäste haben die Reichshauptstadt wieder verlassen, in der sie Kaiser Wilhelm zum Ausgang noch in das alte Hohenzollernschloß an der Spree zum Mahle entbot. Der Monarch und seine Söhne waren hier ganz Kommilitonen unter Kommilitonen; war es doch auch das erstemal, daß Vertreter der Studentenschaft bei einer offiziellen Veranstaltung im Schlosse anwesend waren. Ihnen gegenüber wiederholte der Kaiser als „alter Herr" seinen Rat, weniger Alkohol, mehr Sport! Es darf aber wohl darauf hingewiesen werden, daß auch an den Universitäten, in welchem das Studentenleben anderschäumt, wie in Berlin, tüchtig gearbeitet wird. Viel geschrieben wird in den Zeitungen noch über des Kanzlers Promovierung zum philosophischen Ehrendoktor. Die Worte des Diploms, „daß die spöttelnde Menge, indem sie ihn den Philosophen auf dem Ministersessel nennt, aber damit ihn gegen ihren Willen als des höchsten Amtes besonders würdig erkennt", zeigen ja auch, daß die gelehrten Herren nicht nur Geist, auch Humor haben. Die Begründung dieser Promotion allerdings haben Philosophen, keine Politiker geprägt. Sie lautet: „Die philosophische Ueberlegenheit, Tagesmeinungen und Majoritäten nach ihrem Wert zu schätzen, geziemt dem Mann, der das Vaterland Goethes und Wilhelm v. Humboldts politisch leitet."

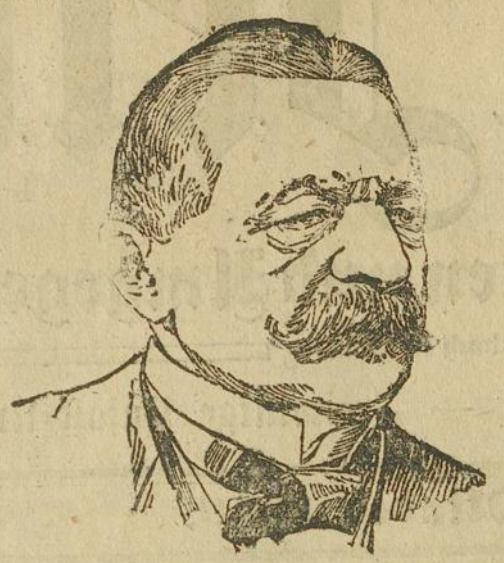
Die Fakultäten haben, wie mitgeteilt, ihre Ehrungen fast auf alle gelehrten Berufe ausgestreut. Nur an einer Berufsart, schreibt die „Tgl. Rdsch.", gingen sie vorüber, am Tagesschrifttum, an der Presse, und doch wären unter den Schülern der Universität gewiß etliche gewesen, die sich zwar der Feder verschworen haben, aber an Wissen und Können und nützlichem Wirken für das Gemeinwohl hinter den Gelehrten nicht zurückzustehen brauchten. Die juristische Fakultät hat tief bedauert, Herrn Bernhard Dernburg den Doktorhut nicht verleihen zu können, da ihr eine andere Universität schon zuvorgekommen sei. Wäre es da vielleicht nicht angebracht gewesen, sich zu erinnern, daß der Vater dieses Bernhard Dernburg, der Publizist Friedrich Dernburg, in einem langen reichen Leben auch einiges Nützliche und Ersprießliche geleistet hat, das sich neben dem Werke seines Sohnes recht wohl sehen lassen kann.

Deutschland.

-- **Die Begegnung zwischen dem Zaren und dem Kaiser** in Potsdam wird, wie es heißt, kurz vor oder nach dem 10. November erfolgen. Der Zar wird von dem Minister des Aeußeren Sassonow begleitet sein.

— **(Afrikareise des Königs von Sachsen.)** König Friedrich August von Sachsen trifft gegenwärtig Vorbereitungen für eine ausgedehnte Jagdexpedition in den britischen Sudan. Der König will die Reise nach Afrika im Februar nächsten Jahres antreten. Auf der Expedition, die zwei Monate dauern soll, wird König Friedrich August im strengsten Inkognito und, soweit es sein Rang zuläßt, lediglich als Hochwildjäger reisen. Nur zwei Begleiter sind für die Reise ausersehen worden: der Leibarzt des Königs, Dr. Selle, und der Flügeladjutant, Oberstleutnant Meister. Von Chartum soll die Jagdexpedition dem Lauf des weißen Nils bis in die Nachbarschaft von Faschoda folgen. König Friedrich August von Sachsen, der als guter Schütze und Jäger bekannt ist, studiert gegenwärtig Roosevelts Afrikabuch.

— **(Exzellenz Koch gestorben.)** Der frühere Reichsbankpräsident, Wirkl. Geh. Rat Dr. Richard Koch, ist Sonntag morgen im Alter von 76 Jahren in Charlottenburg an den Folgen eines Herzschlages gestorben. Mit ihm ist ein ungewöhnlich begabter und um das Reichsbankwesen verdienter Beamter aus dem Leben geschieden. Im Jahre 1870 trat Dr. Koch nach absolvierten juristischen Studien in das preußische



Haupt-Bankdirektorium ein, seit 1876 gehörte er der deutschen Reichsbank an, deren Präsident er nach dem Tode Dechends im Mai 1890 wurde. 17 Jahre lang leitete Dr. Koch, der sich auch in der juristischen Literatur einen Namen schuf, die Reichsbank, deren Organisation vornehmlich sein Werk ist. Im Jahre 1907 legte er sein Amt nieder. Zu seinem 75. Geburtstage wurden dem wackeren Manne viele und wohlverdiente Ehrungen zuteil.

— **(Der Herr Minister und seine Frau Gemahlin.)** Die „Voss. Ztg." erzählt in humoristischer Weise eine recht ergötzliche Geschichte, die sich in Koblenz nach der Uebersiedlung des zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz ernannten bisherigen Finanzministers v. Rheinbaben zutrug. Frau v. Rheinbaben wußte, daß der Staat dem Oberpräsidenten 10 möblierte Zimmer zur Verfügung stellt, fand aber nur 5 vor. Sie forschte nach der Ursache dieser sie betrübenden Erscheinung und brachte schließlich heraus, daß schon dem Vorgänger fünf der möblierten Zimmer aus der Rechnung gelöscht worden waren, und zwar auf Anordnungen ihres eigenen Mannes, des Herrn Finanzministers v. Rheinbaben in Berlin, dem die Geldnot des Landes sehr zu Herzen ging. Die Kürzung der Zimmerzahl stimmt; daß aber Frau v. Rheinbaben in voller Unkenntnis der ihren eignen Haushalt berührenden Verfügung des Herrn Gemahls nach Koblenz gekommen sein sollte, ist doch wohl kaum anzunehmen.

— **(Der schlichte Minister.)** Die Eleganz der Zimmer-Einrichtungen im preußischen Finanzministerium am Kastanienwäldchen zu Berlin, die zurzeit der Amtstätigkeit des Freiherrn v. Rheinbaben herrschte, ist unter dessen Nachfolger, Herrn Dr. Lentze, der bürgerlichen Behaglichkeit gewichen. Statt des vielarmigen prunkvollen Kronleuchters im Arbeitszimmer verbreitet jetzt dort nur eine einfache Lampe mit wenigen Glühbirnen ihr freundliches Licht. An den Fenstern stehen in ganz bürgerlicher Manier Blumentische mit Blattpflanzen, und hinter einer der großen Spiegelscheiben bemerkt man einen Kanarienvogel, der munter in seinem Bauer aus Messingstäben herumhüpft. So ist das preußische Finanzministerium in seiner äußeren Erscheinung zu einem Symbol der Sparsamkeit geworden, deren Wahrnehmung im Staate zu den dringlichsten Aufgaben des Ministers und der gesamten Regierung gehört.

— **Die Einnahmen des Reiches** aus Zöllen und Steuern betrugen in der ersten Hälfte des laufenden Etatsjahres 701 Millionen Mark; sie sollen im ganzen Jahre 1441 Millionen Mark erreichen.

— **(Beendigung des Werftarbeiterstreiks in Kiel.)** Die Kieler Schiffswerften haben Samstag den vollen Betrieb wieder aufgenommen. Die ausgesperrten und ausständig gewesenen Arbeiter sind fast vollständig wieder eingestellt. — In Hamburg sind die Verhandlungen zwischen den Industriellen und den Vertretern der Arbeiter zum Abschlusse gekommen, während in Bremen die letzten endgültigen Abmachungen im Gange sind.

— **(Straßenbahnerstreik in Bremen.)** In einer nachts abgehaltenen Versammlung der Straßenbahnangestellten in Bremen wurde beschlossen, sofort in den Streik einzutreten, da die Direktion sich weigert, den Transportarbeiterverband anzuerkennen. Es ist daher Samstag früh kein einziger Angestellter der Straßenbahn zum Dienst erschienen. Es fährt kein einziger Wagen der elektrischen Bahn. Der Ausstand hat wegen seiner Plötzlichkeit zahlreiche Störungen im geschäftlichen Leben zur Folge. Der Ausstand wurde fast einstimmig beschlossen. Vor allen Depots sind Streikposten ausgestellt, die von streikenden Werftarbeitern unterstützt werden. Auch die Polizei ist mit verstärkten Posten vertreten, um Ausschreitungen zu verhindern. Die Lohnbewegung der Straßenbahner hatte schon vor einiger Zeit eingesetzt.

— **(Auch im reichsten deutschen Staat ein Defizit.)** Mit den Wölfen muß man heulen, denkt das reiche Hamburg und verzeichnet gleich den andern deutschen Bundesstaaten in seinen Budgets seit Jahren ein wachsendes Defizit, das für 1911 schon 16 Millionen Mark beträgt, während es in den beiden Vorjahren sich auf 8 bezw. 7 Millionen Mk. belief.

— **Der Vertretertag des Reichsverbandes** der Vereine der nationalliberalen Jugend findet am Sonnabend, den 22. und Sonntag, den 23. Oktober in Köln statt. Am Freitag geht der Vertreterversammlung eine Gesamtvorstandssitzung des Reichsverbandes voraus. Im Mittelpunkt der Verhandlungen am Sonnabend steht der politische Bericht des Verbandsvorsitzenden Dr. Fischer mit anschließender Diskussion der Vertreter. Am Sonntag erstatten dann die Herren Dr. Mehrmann-Koblenz und Dr. Trescher-Düsseldorf Referate über die „auswärtige Politik Deutschlands mit besonderer Berücksichtigung der Wirtschaftsfragen." Den Höhepunkt der festlichen Veranstaltungen soll die für Sonnabend, den 22. Oktober, abends vorgesehene Jubiläumsfeier des zehnjährigen Bestehens des Reichsverbandes der Vereine der nationalliberalen Jugend abgeben.

— **Ein hartes Urteil** wird in den „L. N. N." über die aufgehobene Kolonial-Frauen-Schule in Witzenhausen gefällt, und nach den darin erwähnten Tatsachen allerdings mit Recht. Es heißt darin: „Mit solch überzüchtetem Material ist in den Kolonien nichts anzufangen." Das war das Urteil, welches ein höherer Kolonialbeamter fällte, als er sich die Schülerinnen der Kolonialfrauenschule hatte vorstellen lassen. Damit war eigentlich das Schicksal der Schule besiegelt. Sie ist jetzt nach nur zweijährigem Bestand eingegangen. Leitung wie Schülerinnen gehörten fast ausschließlich den hocharistokratischen Kreisen an. Der Pensionspreis war dementsprechend eingerichtet. Er betrug 1200 Mark. Für junge Mädchen, welche sich dem schweren Dienst in den Kolonien widmen wollten, war dieser Preis entschieden zu hoch. Diejenigen aber, welche den Preis bezahlen konnten, sahen die Sache mehr als Sport und angenehme Abwechselung an, ohne wohl ernstlich an die Strapazen des Kolonialdienstes zu denken."

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **(Aus der österreichischen Delegation.)** Im auswärtigen Ausschuß der österreichischen Delegation wurde Freitag die Annexion Bosniens und im Anschluß daran das Verhältnis zu Deutschland besprochen. Im allgemeinen wurde die Annexion gebilligt. Nur der Tscheche Kramarcz erhob heftige Angriffe dagegen. Die Annexion habe Serbien zu wenig berücksichtigt und besonders das wünschenswerte Zusammengehen mit Rußland vermissen lassen. Das heutige Slawentum wolle die jetzige Staatsordnung nicht stürzen, sondern strebe nur eine innere und kulturelle Annäherung zwischen den slawischen Völkern an. Oesterreich sei jetzt geradezu an Deutschland gekettet und ohne Bewegungsfreiheit. Es treibe im Innern antislawische Politik, wobei auch seine auswärtige Politik auf die Slawen keine Rücksicht nehme. Deutschland wolle lediglich eine unbezähmbare Macht von Hamburg bis zum Bosporus gründen. Einer solchen Politik aber müßten die Slawen naturgemäß kühl bis ans Herz hinan gegenüber stehen. Den Ausführungen Kramarcz' trat der Deutsch-liberale Dr. v. Baernreither in längeren Ausführungen entschieden entgegen. Oesterreich stehe in keinem Abhängigkeitsverhältnis zu Deutschland. Aus der Annexionskrise habe Oesterreich großen moralischen Nutzen gezogen, und habe einen Aufschwung des öffentlichen Lebens, eine Zuversicht in die Zukunft und ein Selbstbewußtsein erlebt, was von bleibendem Nutzen sein werde. Daß das Bündnis mit Deutschland und Italien womöglich noch fester und inniger geworden sei, sei im Interesse des Friedens mit Freude und Dankbarkeit zu begrüßen. Das Verhältnis, das sich zwischen Deutschland und der Türkei vorzubereiten scheine, könne eine sehr große militärische Bedeutung haben, und eine starke Friedensstellung vom Belt bis zum Bosporus bedeuten. Wünschenswert sei jetzt auch eine wirtschaftliche Annäherung an die Balkanstaaten, namentlich an Serbien. Die Ausführungen Baernreithers wurden auch von anderer Seite gebilligt.

Frankreich.

— **(Der Streik der Eisenbahner.)** Die Bahn-Verwaltungen haben ihren Angestellten vom 1. Januar ab eine Gehalts-Erhöhung zugesagt. Die Beamten sind fast alle zu ihrer Tätigkeit zurückgekehrt, dagegen dauern die Bubenstreiche des anarchistischen Gesindels gegen Züge und Bahneinrichtungen noch fort, ebenso aber auch die Verhaftungen; die Arrestanten werden sofort abgeurteilt. Die Polizei will eine große Verschwörung, speziell zu dem Zweck, alle Eisenbahn-Anlagen zu zerstören, entdeckt haben. Es stehen da Massen-Verhaftungen bevor. Die Züge, die verkehren, müssen große Vorsicht anwenden, weil sich immer wieder Hindernisse auf den Schienen finden, die die Lokomotiven zum Entgleisen bringen sollen. Mehrfach kam es zu heftigen Zusammenstößen, bei denen die Bevölkerung, erbittert über das lichtscheue und lebensgefährliche Treiben, für die Polizei Partei nahm. Verschiedentlich verweigerten aber sozialistisch gesinnte Offiziere den Gehorsam. Viele Schwierigkeiten machen auch noch die Pariser Bauarbeiter, die ebenfalls mit der Polizei handgemein wurden.

Portugal.

— **In Gibraltar** ist eine strenge Ueberwachung des Palastes des Gouverneurs, wo König Manuel und seine Familie Wohnung genommen haben, angeordnet worden. Es heißt, die Truppen der Garnison würden in Bereitschaft gehalten. Der Grund für diese Maßregel ist unbekannt.

Serbien.

— **Für den serbischen Kronprinzen** besteht, wie in informierten Kreisen verlautet, gegenwärtig keine unmittelbare Gefahr, da die Krankheit sich in normaler Weise entwickelt. Es sei auch zu hoffen, daß keine Komplikationen hinzutreten werden. Außer dem Kronprinzen sind auch dessen Adjutant und ein Generalstabsoffizier an Typhus erkrankt. — Die Stampa meldet, daß Prinz Georg wegen einer starken Halsentzündung auf ärztlichen Rat das Zimmer hüten müsse.

Westfalen u. Rheinland.

(?) **Herne,** 17. Okt. **(Leichenlandung.)** Aus dem Dortmund-Hernekanal wurde die Leiche eines zwanzigjährigen jungen Mannes gelandet. Aus den Papieren, die man bei dem Toten fand, geht hervor, daß er aus Dortmund stammt. Wie man annimmt, hat Furcht vor dem Militärdienst den Unglücklichen in den Tod getrieben.

32. Westfälischer Städtetag.

Münster, 17. Okt. Die Verhandlungen begannen Freitag nachmittag 4 Uhr im Landeshause unter überaus großer Beteiligung. Dem Vorsitzenden des bisherigen Städtetages, Oberbürgermeister Dr. Schmieding-Dortmund, widmete der Vorsitzende einen warm empfundenen Nachruf. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen erstattete Justizrat Gaßmann aus Münster den Kassenbericht. Die Einnahme beträgt 2191 Mark, die Ausgabe 976 Mk. Mithin verbleibt ein Ueberschuß von 1275 Mk. Der Antrag des Bürgermeisters Plaßmann-Paderborn, einen Betrag von 10 000 Mark zur Ausarbeitung einer Denkschrift zur Verfügung zu stellen, der die gesetzgebenden Körperschaften um weiter. Ausgestaltung der städtischen Selbstverwaltung gebeten werden sollen, wurde angenommen. Den ersten Vortrag hielt Beigeordneter Heinroth-Gelsenkirchen über die Reichswertzuwachssteuer. Sein Vorschlag geht dahin, den Gemeinden zu gestatten, ihr die bisherigen auf ihre örtlichen Verhältnisse zugespitzten Steuerordnungen zu belassen und auch an Stelle der Erhebung von Zuschlägen nach § 49 des Entwurfes eine städtische Steuerordnung einzuführen. In beiden Fällen aber sollten die Städte einen Betrag an das Reich und an die Bundesstaaten abführen, wenn in den betr. Gemeinden eine Steuer nach dem Reichswertzuwachssteuergesetz erhoben würde. Redner schloß seine Ausführungen mit den Worten des seitherigen Senatspräsidenten beim Oberverwaltungsgericht, Dr. Strutz: Für die Gemeinden müsse auch in der Reichswertzuwachssteuer eine Schädigung erblickt werden, weniger im Augenblick, als in der Zukunft, eine Schädigung, deren Kosten schließlich die minderleistungsfähigen Träger der direkten Gemeindeabgaben zu tragen haben würden. Mitberichterstatter Oberbürgermeister Cuno-Hagen führte aus, daß man, wie die Verhältnisse nun einmal lägen, die Steuer nicht gut ablehnen könne, denn sie sei eine Steuer auf den Besitz. Man würde sich grundsätzlich nicht gegen sie erklären können, namentlich in den Industriegemeinden könne man keinen ablehnenden Standpunkt gegen sie einnehmen, sondern müsse diejenigen Gesichtspunkte zusammenfassen, die in das Gesetz übernommen werden könnten, um die Interessen der Gemeinden nach Möglichkeit zu wahren. Die Landwirtschaft habe keinen Grund, sich gegen die Reichswertzuwachssteuer zu erklären. Der zweite Mitberichterstatter, Stadtrat Dr. Boldt-Dortmund, vertrat in längeren Ausführungen den Standpunkt des Oberbürgermeisters Cuno. Die Not des Reiches sei größer als die Not der Gemeinden. Die Reichswertzuwachssteuer würde eine außerordentlich günstige Quelle zur Erschließung von Einnahmen für das Reich werden. Folgender Antrag des Bürgermeisters Plaßmann-Paderborn wurde mit 163 gegen 7 Stimmen angenommen: „Der vorjährige Beschluß des Westfälischen Städtetages auf Ablehnung der Reichswertzuwachssteuer wird aufrecht erhalten, mit dem Zusatze, daß auch der von der Reichswertzuwachssteuer-Kommission des Reichstages vorliegende Entwurf nicht geeignet sei, die Bedenken der Städte zu beseitigen."

An dem zweiten Verhandlungstage sprach zunächst Oberbürgermeister Cuno-Hagen über das Starkstromwegegesetz. Nach einer Aussprache gelangte folgender Antrag mit großer Mehrheit zur Annahme:

„Der von dem Minister der öffentlichen Arbeiten vorgelegte, vom Verbande der Elektrizitätstechniker und der Vereinigung von Elektrizitätswerken ausgearbeitete Entwurf eines Starkstromwegegesetzes stellt einen zu weit gehenden Eingriff in das Privateigentum und in das Verfügungsrecht der Gemeinden über die öffentlichen Wege dar und ist abzulehnen. Die Gestaltung nach Art des Telegraphenwegegesetzes wird als verfehlt erachtet. An den Minister wird das Ersuchen gerichtet, einen etwaigen neuen Entwurf auszuarbeiten unter Heranziehung der städtischen Vertretungen."

Die Frage der Fleischteuerung behandelte Stadtrat Stumpf-Witten. Eine Fleischnot bestehe nicht, wohl eine Fleischteuerung. Wen die Schuld treffe, sei sehr schwer zu sagen. Die Metzger seien unschuldig an der Fleischteuerung, nicht aber der Zwischenhandel. Ob die Landwirtschaft Schuld trage, wolle er dahingestellt sein lassen. Diese Frage sei heiß umstritten. Persönlich aber müsse er sie verneinen. Der Zwischenhandel sei heute notwendig und nicht zu umgehen. Die Erfahrung, die man mit den Viehverwertungsgenossenschaften bis jetzt gemacht habe, sei wenig ermutigend. Auch von einer Oeffnung der Grenzen verspreche er sich nichts. Auch glaube er nicht an eine Herabsetzung der Zölle. Ohne Aussprache wurde dann folgende Entschließung angenommen: „Die Königliche Staatsregierung wird ersucht, Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, der Fleischteuerung, die sich auch in den westfälischen Städten bemerkbar macht, abzuhelfen."

Als nächster Tagungsort wurde Witten gewählt. Die seitherigen Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. An Stelle zweier verstorbener Mitglieder wurden gewählt Bürgermeister Dr. Eichhoff-Dortmund und Bürgermeister Dr. Johansen-Minden. Mit Worten des Dankes schloß alsdann der Vorsitzende den 32. Westfälischen Städtetag.

*

** **Oberhausen,** 17. Okt. **Hier stürzte** die 71 Jahre alte Frau Mathias Lechaire die Kellertreppe hinab. Sie erlitt einen Schädelbruch und starb bald darauf.

** **Köln,** 17. Okt. **Das erste neue Zunfthaus im 20. Jahrhundert** erhält in Köln die Bäcker-Innung, und zwar an der historischen Stätte Ecke Alter Markt und Lintgasse, wo im Mittelalter nach Ausweis der Chroniken und Zunftbriefe eine Zeit lang das „Gildenhaus der ehrsamen Bäckerzunft" gestanden hat. Da nun der Alte Markt wie Heumarkt, die Domumgebung und die Rheinstraßen zu denjenigen historischen Straßen gehört, in denen Neubauten nur mit Zustimmung des Kunstbeirats errichtet werden, so wird auch bei dem Neubau des Bäckerheims die mittelalterliche Bauart mit hohem Giebel streng gewahrt, der am Alten Markt üblich ist.